Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 57. Mittwoch, 8. März 1905.

Tagesschau.

In Gegenwart des Kaiserpaares fand gestern in der Königlichen Akademie der Künste zu Berlin eine Gedächtnisfeier für Adolf von Menzel statt.

Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition des Goethe-Bundes um Beseitigung der Theaterzensur verworfen.

* Die italienische Kabinettsbildung stößt ebenso wie die ungarische auf Schwierigkeiten. Neuerdings wurde in Italien Fortis mit der Kabinettsbildung beauftragt, Tittoni wird Minister des Äußern.

* Das englische Kabinett bereitet alles vor, um zurückzutreten. Man nimmt an, daß ein liberales Kabinett Rosebery folgen wird.

Bei den Neuwahlen zur griechischen Deputiertenkammer erzielte die Regierung eine beträchtliche Mehrheit.

* In dem früheren Burenlande Transvaal wird ein neues Wahlsystem eingeführt, bei dem die Wahlkreise durch eine königliche Kommission bestimmt werden sollen.

* Die Japaner setzen die Umgehung des russischen rechten Flügels mit Erfolg fort; man erwartet den Rückzug Kuropatkins von Mukden.

* Zwei große japanische Geschwader wurden im Chinesischen Meer unweit Hongkong gesehen; ein drittes kreuzt bereits im Indischen Ozean.

Reichstag

156. Sitzung vom 6. März 1905.

Der Reichstag setzte die zweite Beratung des Etats des Innern fort.

Abg. **Potthoff** (Fr. Vgg.) tritt für den Hausierhandel ein, dessen Berechtigung und Notwendigkeit für einzelne Landstriche er betont, verlangt ferner Ausdehnung der Kartellenquete auf das Feuerversicherungswesen sowie vermehrte Fürsorge für Privatbeamte, zunächst eine umfassende Statistik der Verhältnisse der Bureaubeamten und technischen Privatangestellten. In die Zentrumsresolution betreffend die Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen und Regelung der Verhältnisse der Rechtsanwaltsgehilfen sollten die gesamten Privatbeamten einbezogen werden. Bezüglich des Schmiergeld-Unwesens stimmen wir für die Resolution Müller-Meiningen und lehnen die Zentrumsresolution ab.

Abg. **Werner** (Reformp.) führt aus: Der Hausierhandel, außer mit eigenen Erzeugnissen, ist höchst schädlich. Die großen Warenhäuser ruinieren den Mittelstand. In der Krankenkassenfrage teile ich den Standpunkt Mugdans. Wir stimmen den Äußerungen des Grafen Posadowsky über die Versicherungsgesellschaften und den Befähigungsnachweis im Baugewerbe zu. Meinem Freunde Bruhn lag jede Anrempelung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky fern, wir erkennen vielmehr dessen enorme Arbeitskraft gern und voll an.

Abg. **Horn**-Sachsen (Soz.) tritt für die Resolution der Sozialdemokraten ein, betreffend das Verbot der Sonntagsarbeit in Glashütten, ausgenommen für die zur Unterhaltung der Glasöfen nötigen Hilfsarbeiter. Redner legt dar, in der Glasindustrie herrschten große sanitäre Übelstände, schwere Nachtarbeit gemieteter Sträflinge, verkrüppelnde Beschäftigung von Kindern usw. Die Durchführbarkeit der Sonntagsruhe sei von einigen Gewerbeinspektoren anerkannt.

Abg. Dr. **Thaler** (Ztr.) befürwortet eine Resolution des Zentrums, welcher bezüglich der Gehilfen der Rechtsanwälte, Notare, Gerichtsvollzieher, sowie der Krankenkassenbeamten über die Arbeitszeit, Kündigungsfristen, Sonntagsruhe und Berufsausbildung ähnliche Schutzvorschriften verlangt, wie sie bezüglich der Handelsgehilfen bestehen. Redner führt aus, die Resolutien bezwecke Beschleunigung der Erhebungen hierüber, welche die Regierung schon 1899 versprochen habe. Redner betont, die Schutzvorschriften sind notwendig, denn die erwähnten Angestellten haben eine sehr prekäre Stellung. Ihre Besoldung ist schlecht, die Arbeitszeit lang, die Bureauräume oft hygienisch nicht einwandfrei, Sonntagsdienst häufig, die Kündigungsfristen ungleich, oft sehr kurz.

Abg. **Merten** (freis. Volkspt.) verlangt konsequentere Durchführung des Kinderschutzgesetzes; er legt dar: In Breslau wurde der größte Teil in fremder Arbeit stehender Kinder ohne Erlaubniskarten befunden. Die ungenügend prägnante Fassung des Gesetzes ermöglicht den Fabrikanten eine neunstündige Beschäftigung der Kinder entgegen dem Geiste des Gesetzes. Die Aufsichtsorgane sollen vermehrt, die Arbeiter an der Gewerbeinspektion beteiligt, die Volksschul-Lehrerschaft zur Mitwirkung herangezogen werden, wie dies erfolgreich in Hamburg geschehen ist, während der in Preußen damit betraute Kreisschulinspektor dem einzelnen Schüler fernsteht. Auch in Erziehungsanstalten werden die Kinder vielfach gewerblich ausgenutzt mit Linsenlesen, Bleisoldatenbemalen usw. Möge die Regierung diesen Dingen ihr Auge zuwenden, ehe Unberufene mit dem Seziermesser der Kritik hineinleuchten. (Heiterkeit, Beifall links.)

Abg. **Wolff** (Wirtschaftl. Vgg.) führt aus: Eine gesunde Sozialpolitik ist unmöglich ohne Agrar- und Mittelstandspolitik. Möge Graf Posadowsky das große Werk der Verschmelzung der gesamten Sozialgesetzgebung gelingen. Die Begründung von Arbeiterkammern würden wir begrüßen. Gegen Kartellherrschsucht und gegen das Großkapital ist ein Vorgehen nötig, ehe wir amerikanische Verhältnisse haben. Der Mittelstand geht immer mehr zurück, daher bedauere ich, daß Graf Posadowsky den Befähigungsnachweis ablehnte. Aber Geduld, einmal wird der Bundesrat zur Einsicht kommen! Des Abg. Erzberger Ausführungen über den Hausiererhandel unterstütze ich; die Hausierer sind in Württembeeg zur Landplage geworden.

Weiterberatung morgen.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

157. Sitzung vom 6. März 1905.

Das Haus überwies nach kurzer Erörterung den Antrag **Krause** betreffend Gewährung von Notstandsdarlehen an Kleinschiffer der Budgetkommission.

Die nun folgende zweite Beratung des Eisenbahnetats wurde vom Minister **v. Budde** mit einer längeren Rede eingeleitet. Der Minister bezeichnete als erste Pflicht der Verwaltung, dem Verkehr zu dienen durch eine betriebssichere, flotte und ausreichende Zugführung nach Tarifsätzen, die einer weiteren Entwickelung des Erwerbslebens Rechnung tragen, legte die zugunsten des Personals eingeführten Verbesserungen dar und betonte, daß die durch den Bergarbeiterstreik hervorgerufene Krisis ohne Schwierigkeit überwunden worden sei. Er sprach sodann die Hoffnung aus, daß das Band zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sich immer inniger schließen werde, sodaß kein Raum für störende Elemente bleibe, er bezeichnete schließlich als diejenigen Fragen, die im Mittelpunkte des Verkehrslebens ständen, die Umleitung des Güterverkehrs, die Bildung einer Betriebsmittelgemeinschaft und die Personentarifreform. Letztere beschäftigte ihn in erster Linie, da hier unbedingt Wandel geschafft werden müsse.

Zur Frage der Betriebsmittelgemeinschaft äußerten sich Redner aller Parteien zustimmend, wobei sie sämtliche Reichseisenbahnen ablehnten.

Minister **Budde** führte aus, daß die Betriebsmittelgemeinschaft, durch die auch eine Vereinfachung und Beschleunigung erzielt würde, der beste Schutz gegen die Reichseisenbahn sei.

Bei der folgenden allgemeinen Besprechung des Eisenbahnwesens empfahl **Frhr. von Zedlitz** seinen Antrag auf Ermäßigung der Tarife für solche Güter, die als Produktionsmittel dienen, und Abg. **Goldschmidt** den Antrag auf Reform des Eisenbahnpersonentarifs.

Weiterberatung: Mittwoch 11 Uhr.

Deutsches Reich

Bei der Verleihung von Orden an Ausländer hat es schon manchmal Überraschungen gegeben, wenn es unterblieben war, vorher Erkundigungen über die Bereitwilligkeit zur Annahme eines Ordens einzuziehen. Neuerdings hatte der deutsche Reichskommissar für die Weltausstellung in St. Louis, Dr. Lewald, dem deutsch-amerikanischen Politiker Edward L. Preetorius, Herausgeber der „Westlichen Post“ in St. Louis, mitgeteilt, daß ihm der Kaiser den Roten Adlerorden verliehen habe. Herr Preetorius hat nun den Orden mit der Erklärung abgelehnt, daß er zwar die Ehre zu schätzen wisse, aber als Republikaner keinen Orden annehmen könne.

Als ein besonders für Sachsen hoch erfreuliches Ereignis hat der König von Sachsen in einem Glückwunschtelegramm an den Grafen Bülow die Annahme der Handelsverträge bezeichnet. Beim Besuch des Königs von Sachsen in Chemnitz hielt als Vertreter der Chemnitzer Industrien der Generaldirektor Schiersand von der sächsischen Maschinenfabrik an den König am Mittwoch eine Ansprache, in der er erklärte, daß die Industrie „unter der Ungunst der letzten Jahre zu leiden hatte und ob der zukünftigen Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ohne Sorge ist.“

Über einen geplanten Studentenkongreß wird der „Nationalztg.“ aus Halle gemeldet, daß behufs engeren Zusammenschlusses der Studentenschaft sämtlicher deutschen akademischen Bildungsanstalten eine Vertreterkonferenz nach Eisenach auf den 11. bis 13. März einberufen werden soll, um die Frage der konfessionellen Verbindungen zur Beratung zu bringen.

Der Friedensausschuß der Professoren an der technischen Hochschule in Hannover, der in einer am Freitag erschienenen Erklärung seine Aufgabe als abgeschlossen bezeichnet hatte, sieht sich, wie er in einer neuen Veröffentlichung bekannt gibt, veranlaßt, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Er kommt hiermit dem Wunsche der Studentenschaft entgegen, die in derselben Sitzung, in der ihnen die Mitteilung von dem Wiederzusammentreten des Friedensausschusses gemacht wurde, eine dahingehende Denkschrift hatte zur Beratung stellen wollen. Ob die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Friedensausschusses in Differenzen der Studentenschaft mit einzelnen Gliedern des Professorenkollegiums oder in Uneinigkeit zwischen Mitgliedern des Lehrkörpers selbst ihre Ursache hat, dürfte bald bekannt werden.

Zum Nachtragsetat für Südwestafrika. Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, daß für Südwestafrika nicht nur ein weiterer Nachtragsetat zum Etat für 1904, sondern auch eine Ergänzung zu dem Etat für 1905 eingebracht werden müsse. Wie das Blatt weiter erfährt, wird der erstere rund $26\frac{1}{2}$ Million Mark und die zweite Ergänzung für 1905 nahezu 34 Millionen Mark betragen.

Die freisinnige Volkspartei hat zur zweiten Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern einen Antrag Dr. Müller-Meiningen eingebracht, welcher den Reichstag ersucht, „dafür Sorge zu tragen, daß baldigst der Verkauf von Heilmitteln, deren Zusammensetzung geheim gehalten wird (sog. „Geheimmittel“), und die Ankündigung derselben durch die Presse einheitlich für das Deutsche Reich auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden.“

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung der Beschwerden der Bergarbeiter auf der Zeche Gneisenau wird am Montag abend im „Reichsanz.“ veröffentlicht. „Das Gesamturteil der Kommission geht dahin, daß die Untersuchung das Vorhandensein von Mißständen auf der Zeche Gneisenau nicht ergeben hat.“ Angeblich nirgends Mißstände.

Die einheitliche Arzneitaxe für das Deutsche Reich wird am 1. April d. J. in Kraft treten. Den Bundesregierungen ist es überlassen geblieben, einen Preisnachlaß für Arzneilieferungen an öffentliche Anstalten und Kassen und an solche Vereine und Anstalten, welche der öffentlichen Armenpflege dienen, sowie für Tierarzneien vorzuschreiben.

Ausland

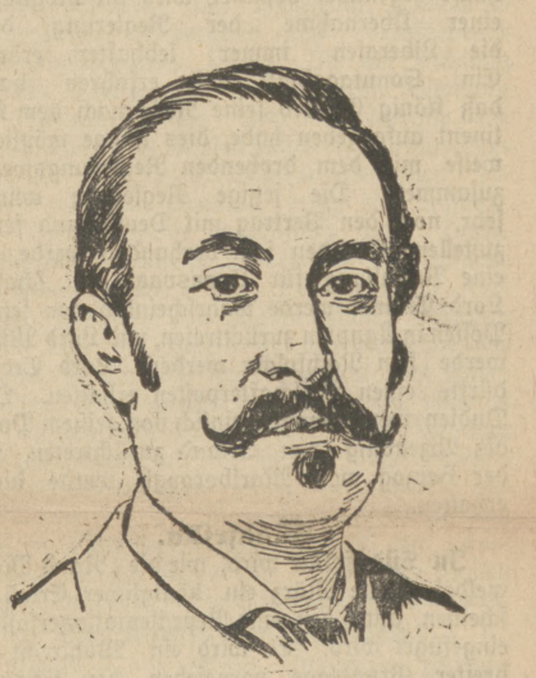
Österreich-Ungarn.

Zur ungarischen Regierungskrisis. Graf Ferd. Zichy, Ehrenpräsident der ungarischen Volkspartei, der vom Kaiser empfangen wurde, erzählte nach der Audienz, es sei darin hauptsächlich die Frage erörtert worden, unter welchen Bedingungen sich ein Koalitionsministerium bilden lasse. Nachdem Graf Zichy den Standpunkt der Volkspartei dargelegt hatte, bat ihn der Kaiser, sich eifrigst für die Lösung der schweren Krise einzusetzen. Auch Baron Banffy wurde vom Kaiser empfangen; er berichtete nach der Audienz, daß er dem Kaiser dargelegt habe, daß sich ohne große Zugeständnisse an das Nationalgefühl in Sachen der Armee und der wirtschaftlichen Trennung kein Kompromiß werde treffen lassen. Als dritten empfing der Kaiser den Abgeordneten und Chefredakteur des Pester Lloyd Dr. Max Falk, der später erklärt, der Kaiser sei über die Lage sehr genau informiert und fasse diese sehr ernst auf.

Der Deportationsausschuß des deutschen Kolonialbundes hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der Vorschläge gemacht werden, wie eine fakultative Strafverschickung in die Wege geleitet werden soll. Für die Unterbringung von 500 Gefangenen, die der mit mindestens fünfjähriger Freiheitsstrafe belegten Kategorie der Gewohnheitsverbrecher zu entnehmen wären, ist die Summe von einer Million Mark vorgesehen, während für den Bau eines für die gleiche Anzahl Verbrecher ausreichenden Zuchthauses in Deutschland 1,9 Millionen Mk. aufzuwenden sind. Als Anreiz soll den Sträflingen bei guter Führung eine spätere Ansiedlung in Aussicht gestellt werden. Der erste Versuch mit der Strafverschickung soll auf der australischen Admiralitätsinsel Manus gemacht werden.

Italien.

Die Kabinettskrise in Rom. Die Lösung der Ministerkrisis scheint diesmal nicht leicht. Neben den bereits genannten Kandidaten spricht man heute auch von dem früheren Handelsminister Fortis, der seinerzeit Unterstaatssekretär im Kabinett Crispi war. Der „Corriere della Sera“ bedauert, daß Giolitti seine Demission nicht um einige Tage hinausgeschoben habe. Ein Sieg der Regierung über die Eisenbahner wäre sehr wahrscheinlich gewesen. Wäre aber



Giolitti.

der Streik dennoch ausgebrochen, so hätte sich das Kabinett erst recht nicht zurückziehen dürfen. So aber sei leider den Eisenbahnern ein Vorwand gegeben worden, den Sieg zu proklamieren. Dagegen erklärt der „Popolo Romano“: Von einem Sieg der Eisenbahner zu sprechen, sei absurd. Der Streik hätte keine drei Tage gedauert. Italien habe keinen Grund, die Lage als übermäßig schwer zu betrachten. Ein Leitartikel des „Messaggero“



Tittoni

spricht die Erwartung aus, der Nachfolger Giolittis werde zur Verhütung einer neuen Agitation den Artikel betreffend das Streikverbot aus der Eisenbahnvorlage ausmerzen. Sonntag fand eine Zusammenkunft des Agitationskomitees der Eisenbahner mit Vertretern der sozialistischen Kammergruppe und den Sekretären der Arbeitskammern von Mailand, Rom, Neapel und Florenz statt. Es wurde bebeschlossen, einen Aufruf an die Eisenbahner zu richten, worin diese aufgefordert werden, sich

zum Widerstand bereit zu halten, wenn das neue Ministerium den Artikel der Eisenbahnvorlage, der das Ausstandsverbot ausspricht, aufrecht hält.

Rußland.

Der Eindruck des Zarenreskriptes in Petersburg. Während einige französische Blätter den Enthusiasmus, der durch das Reskript des Zaren in Rußland hervorgerufen sein soll, in leuchtenden Farben schildern und den nun anbrechenden russischen Frühling feiern, sendet der Petersburger Korrespondent der offiziösen „Agence Havas“ folgendes Stimmungsbild: Die unbestimmten und selbst zweideutigen Wendungen des Reskripts haben die Wirkung, die es in klarer Abfassung hätte haben können, sehr abgeschwächt. Das Reskript ist im allgemeinen recht kalt aufgenommen worden. Das Publikum ist mißtrauisch geworden und zieht vor, den noch unbekannten Modus abzuwarten, bevor es ernsthaft hofft, daß die rein konsultative Versammlung eine wirkliche Nationalversammlung werden und dem Lande eine Verfassung geben könnte. Das Reskript verstimmt gleichwohl die hohen Beamten und alle an der Beibehaltung des reaktionären Regimes interessierten Personen, denn es bedeutet immerhin einen ersten Schritt auf liberalem Wege, und diese Personen fürchten, dem Schritte könnten unter dem Druck der gegenwärtigen, sich stetig verschärfenden Krisis viele andere Schritte folgen. Das Reskript hat keine Kundgebung der Freude veranlaßt, und wenn es vielleicht auch die für Sonntag angekündigten Unruhen verhindert hat, so hat es doch nicht die Macht, der Streikbewegung ein Ende zu machen.

England.

Bei der kritischen Lage, in der sich das jetzige englische Kabinett Balfour dem Unterhause gegenüber befindet, wird die Möglichkeit einer Übernahme der Regierung durch die Liberalen immer lebhafter erörtert. Ein Sonntagsblatt will erfahren haben, daß König Eduard seine Reise nach dem Kontinent aufgegeben habe, dies hänge möglicherweise mit dem drohenden Regierungswechsel zusammen. Die jetzige Regierung wünsche sehr, noch den Vertrag mit Deutschland fertigzustellen, über den jetzt verhandelt werde, und eine Verfassung für Transvaal zu schaffen. Lord Cromer werde wahrscheinlich von seinem Posten in Ägypten zurücktreten, und Lord Milner werde sein Nachfolger werden. Lord Cromer dürfte einen Botschafterposten erhalten. Lord Dudley werde wahrscheinlich von seinem Posten als Vizekönig von Irland zurücktreten, und der Herzog von Marlborough werde diesen erhalten.

Südafrika.

In Südafrika wird, wie die „Rand Mail“ meldet, Mitte März ein königlicher Erlaß erscheinen, durch den eine Repräsentativverfassung eingeführt wird. Es wird ein Wahlrecht auf breiter Grundlage vorgesehen, die Stimmen aller Wahlberechtigten sollen gleichwertig und jeder Wahlkreis durch einen Abgeordneten vertreten sein. Die Wahlkreise sollen durch eine königliche Kommission bestimmt und das Verfahren für die durch die Entwicklung notwendig werdenden Wahlkreisänderungen automatisch festgelegt werden. Das Blatt schätzt, daß im Parlament achtzehn Abgeordnete von der durch das Blatt „Het Volk“ vertretenen Richtung und achtzehn Mitglieder der Gegenpartei vorhanden sein werden.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Schlacht bei Mukden tobt mit ungeschwächter Kraft weiter. Über die Ergebnisse liegen aber die widersprechendsten Nachrichten vor, doch kann man hier, wie bisher immer, den japanischen Berichten Glauben schenken, die sich durch eine nicht beschönigte Sachlichkeit auszeichnen.

Recht schlimm scheint es mit dem rechten russischen Flügel zu stehen. Wie die „Times“ aus Petersburg erfährt, schwebt der Flügel der russischen Armee in großer Gefahr. Die Japaner haben diesen Teil der russischen Armee bereits

vollständig umgangen,

so daß die Sicherheit der ganzen russischen Streitkräfte bedroht ist. Die ganze russische Armee bereitet sich vor, sich zurückzuziehen, um der Vernichtung zu entgehen. Die Russen werden wahrscheinlich die schweren Geschütze, welche sie am Schaho aufgestellt haben, im Stich lassen müssen. Die Verluste der Russen während der jüngsten Kämpfe um Mukden werden von der „Times“ auf 100 000 geschätzt.

Auf der linken russischen Flanke und im Zentrum neigt sich nach einem Privattelegramm das Übergewicht auf die Seite der Russen; alle die ununterbrochenen Angriffe der Japaner wurden abgeschlagen. Nur mußten die Russen im Zentrum das Dorf Suchudan dem Feinde überlassen. Die russischen Verluste auf der linken Flanke belaufen sich nach Angabe des Generals Lenewitsch bisher auf 7500 Mann. Die Meldung fügt noch hinzu: Die Wut der Kämpfe erinnert an die Tage von Liaujang. Alle Schützengräben sind mit Leichen überfüllt; es ist vielfach unmöglich, die Verwundeten von den Toten abzusondern. Das Kampffeld wird ununterbrochen von dem ohrenbetäubenden Donner der Geschütze und dem Knattern der Maschinengewehre erfüllt; die letzteren erweisen sich als wahre Höllenmaschinen. Man erwartet erst jetzt die wirkliche Entscheidungsschlacht; unter der chinesischen Bevölkerung von Mukden herrscht große Aufregung.

Dagegen meldet Kuropatkin unterm 5. März:

In der Front bei Mukden

herrscht Ruhe. In der linken Flanke, auf dem rechten Ufer des Hunho, bei dem Dorfe Madapu, nahmen die Japaner heute morgen wieder energisch die Offensive auf; zwei Angriffe wurden zurückgeschlagen; im Norden von Madapu dauert die Schlacht mit Erfolg für uns fort. Das Zentrum hält seine Stellungen am Schaho bis zum Dorfe Schahopu; die auf den Nowgorod- und Putilow-Hügel in der Nacht ausgeführten Angriffe wurden zurückgewiesen; am Morgen führten wir einen Gegenangriff aus und nahmen zwei Revolverkanonen. Gegen die Stellung in der Gegend von Erdagu richtet der Feind nur Artilleriefeuer. In der Nacht griffen die Japaner Kandolisan an, indem sie am Schaho Geschütze und Revolverkanonen auffuhren; alle Angriffe wurden zurückgewiesen. Ein gegen die Stellung von Kutulin gestern abend 11 Uhr gerichteter Angriff wurde zurückgeschlagen. Auf der äußersten linken Flanke war die Nacht ruhig.

Etwas anders klingt eine Reuter-Meldung aus Mukden: Die russische rechte Flanke begann sich nach der Schlacht bei Tschautau zurückzuziehen.

Die russischen Verluste sind sehr hoch, doch wurde auch ein japanisches Regiment vernichtet. Die Japaner griffen Tschautau an und gingen gleichzeitig in der Richtung zum Liauflusse vor. Sie überraschten die Russen vollständig. Es scheint jetzt ein sehr überraschendes Kriegsereignis bevorzustehen. Man glaubt, daß eine feindliche Truppenmacht von großer Stärke auf Tieling marschiert und die Verbindung mit Charbin abschneidet.

Der Fall von Mukden

wird in Niutschwang als nahe bevorstehend angesehen. Es gelang General Nogi, eine aus vier Sotnien Kosaken und 26 Geschützen bestehende Division abzuschneiden, die nach Mukden zurückzugelangen strebte; er schlug sie und zwang sie zum Rückzug nach Tieling. Andere vorgeschobene Abteilungen der Russen, die zur Verstärkung nach Mukden zurückberufen waren, wurden ebenfalls geschlagen und erhielten darauf Befehl, nach Tieling zurückzugehen. Nach den letzten Berichten verbrennen die Russen in Vorbereitung ihres Rückzuges aus Mukden die im dortigen Bahnhofe aufgespeicherten Vorräte.



Konitz, 6. März. Gerüchte von einem Ritualmordversuch durchschwirrten gestern unsere Stadt. An der Geschichte ist jedoch nichts Wahres. Der in Frage kommende junge Herr D. befand sich gestern abend im Kreise von Bekannten (jüdischen Glaubens); man hatte, als der Bruder des D. diesen abholen wollte, wiederholtes Klopfen nicht gehört. Aus einigen Annahmen und Mitteilungen war dann das unheimliche Gerücht entstanden.

Riesenburg, 6. März. Recht undankbar hat sich der Stellmachermeister Franz Rudnitzki aus Rosenau betragen. Er hatte im Dezember seinen Jugendfreund, den Gutsbesitzer Volkmann-Amsee besucht. Nachdem er dessen Gastfreundschaft acht Tage lang bestmöglichst ausgenutzt, trat er am 12. Dezember die Heimreise an, nahm aber als Andenken einen Hundertmarkschein aus Volkmanns Schlafzimmer mit. Volkmann holte den ungetreuen Gast auf dem Bahnhofe in Riesenburg ein. 30 Mark bekam er zurück, das andere Geld hatte Rudnitzki bereits vermöbelt. Das hiesige Schöffengericht verurteilte ihn wegen dieses groben Vertrauensbruchs zu zwei Monaten Gefängnis.

Czersk, 6. März. Einen erschossenen Mann fand man im Walde an der Chaussee zwischen Wielle und Lubnia. Einem Gerücht zufolge ist es ein Wegelagerer, den ein vom Czersker Markt heimkehrender Geschäftsmann bei einem Raubanfall erschossen hat.

Lessen, 6. März. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde Herr Bureau-Assistent Retz vom Landratsamt in Gnesen gewählt.

Marienwerder, 6. März. Gestern vormittag in der elften Stunde ist der Dachstuhl des dem Maurerpolier Herrn Hermann in Marienau gehörigen Grundstücks niedergebrannt. Die auf dem Boden befindlichen Sachen sind mit in den Flammen aufgegangen. Die Entstehungsursache des Brandes, der bald gelöscht war, ist nicht bekannt.

Marienwerder, 6. März. Über Erkrankungen an Genickstarre unter den Mannschaften der Königl. Unteroffizierschule liefen in den letzten Tagen hier recht beunruhigende Gerüchte um; sie waren unbegründet. Wie bereits gestern gemeldet, ist nur ein tödlich verlaufener Fall vorgekommen. Die sofort in umfassendstem Maße getroffenen Sicherheitsvorkehrungen (Isolierungen usw.) lassen mit Bestimmtheit erhoffen, daß die Krankheit keine weitere Ausdehnung gewinnt. Zu irgendwelchen Besorgnissen liegt also keine Veranlassung vor.

Pr.-Stargard, 6. März. Für das Rechnungsjahr 1905 sind hier 179 618 Mk. an Steuern aufzubringen. Es werden erhoben werden 220 Prozent der Realsteuern und 300 Prozent der Staatseinkommensteuer (gegen 200 und 285 Prozent im Vorjahre).

Marienburg, 6. März. In dem hiesigen Königl. Lehrerseminar findet nächsten Mittwoch die Abschlußprüfung von 32 Seminaristen statt. 13 Seminaristen sind, weil sie die schriftlichen Arbeiten gut gemacht haben, von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Dirschau, 6. März. Infolge der gelinden Witterung ist mit den Weichselregulierungsarbeiten bei Czattkau wieder begonnen worden. Auch auf dem rechten Weichelufer dürften demnächst die Erdarbeiten wieder aufgenommen werden.

Elbing, 6. März. Wieder die leidige Spielerei mit dem Schießgewehr. Der Laufbursche Josef Engelbrecht (Großer Wunderberg 25) hat sich am Sonntag abend beim Spiel mit einem Tesching eine Schußverletzung an der linken Hand zugezogen, so daß seine Aufnahme in das städtische Krankenhaus erfolgen mußte.

Neuteich, 6. März. Durch die Azetylengasexplosion in Neuteich am Freitag abend ist außer dem Gebäude des Herrn Regehr und einem Stalle der Geschwister Neufeld besonders das Haus, in dem sich die Drogerie befindet, beschädigt worden. Mindestens 50 Scheiben sind durch die Lufterschütterung zerplatzt. Von den Wänden ist der Putz abgefallen. Emporgeschleuderte Bretter wurden über die Stallungen hinweg auf das Dach und in den Garten geworfen. Auch an den Häusern der Elbinger Straße (Gerwin und Gönz) sind Scheiben in großer Zahl zersprungen. Von welcher Gewalt der Luftdruck gewesen ist, geht daraus hervor, daß in einem benachbarten Hause die Fensterflügel aufgerissen und eine Fensterschraube durch das Zimmer hindurch an den Ofen geschleudert wurde. Die Möbel in den Wohnungen entlegener Häuser bewegten sich, und mehrere Personen wurden vor Schreck ohnmächtig. Der Knall ist sogar in dem 5 km entfernten Dorfe Prangenau gehört worden. Der eine der Verunglückten, der Handlungsgehilfe Penner, stammte aus Platenhof, der Handlungsgehilfe Döpke aus Kielau bei Zoppot.

Danzig, 6. März. Im königlichen Walde bei Oliva ist die Aufstellung eines Bismarckturmes geplant. Der Olivaer Verschönerungsverein stellte 500 Mark hierzu zur Verfügung.

Zoppot, 6. März. Das seinerzeit dem Herrn Regierungspräsidenten unterbreitete Gesuch um Gewährung eines Staatszuschusses zum Zwecke der von der Gemeinde Zoppot beabsichtigten Solebohrung ist durch Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe abschlägig beschieden worden

Rastenburg, 6. März. Am östlichen Bahnhofsende in Widminnen ist der Bahnarbeiter August Sadowski aus Sulimmen (bei Lötzen) überfahren und getötet worden. Es liegt eigenes Verschulden vor. Bei Wronnen wurde von dem Blockwärter ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Auch bei diesem Unfall handelt es sich um eigenes Verschulden.

Insterburg, 5. März. Für die Verlegung der Regierung von Gumbinnen hierher wird hier alles aufgeboten. Für die Hausbesitzer wäre die Verlegung von großem Vorteil, würden doch dadurch die meisten leerstehenden Wohnungen, deren es augenblicklich über 300 gibt, besetzt werden. Ein Aufblühen auf geschäftlichem Gebiete erhofft nun auch der Pregelbezirk, wo seit Jahren schon Handel und Wandel vollständig darniederliegt.



Thorn, den 7. März.

— **Personalien bei der Post.** Der Postrat Röthe aus Danzig ist zum 1. April zur Beschäftigung in das Reichspostamt berufen worden. Übertragen ist: dem Ober-Postinspektor Klaus aus Berlin (zurzeit vertretungsweise in Danzig beschäftigt) und dem Ober-Postinspektor Raabs aus Berlin (Reichs-Postamt) die Verwaltung von Postratstellen in Danzig, dem Postinspektor Weber aus Köln eine Bezirks-Aufsichtsbeamtenstelle bei der Oberpostdirektion in Danzig und dem Postinspektor Lewerenz aus Danzig eine Bezirks-Aufsichtsbeamtenstelle bei der Oberpostdirektion in Berlin, den Ober-Postpraktikanten Blohmer aus Berlin und Seeler aus Lüneburg Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei der Oberpostdirektion in Danzig, dem Ober-Postpraktikanten Zimmermann aus Berlin eine Ober-Postsekretärstelle bei dem Postamt 1 in Graudenz. Versetzt sind: der Postrat Weineck von Danzig nach Metz und der Telegraphen-Direktor Jensch von Danzig nach Erfurt.

— **Der Herr kommandierende General von Braunschweig** tritt in diesen Tagen einen dreiwöchigen Erholungsurlaub an, den er in Genua zu verleben beabsichtigt. Seine Vertretung wird Herr Generalleutnant Brunsich Edler von Brun, Gouverneur von Thorn, übernehmen. Während der Abwesenheit des Herrn kommandierenden Generals werden die Fahnen der Danziger Garnison in der Kommandantur untergebracht.

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 25. März cr. wird in Arnstadt eine von der Reichsbankstelle in Erfurt abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **An der Silberhochzeit des Kaiserpaares** wird sich auch die Provinz Westpreußen mit einer Gabe oder Stiftung beteiligen. Da aber diese Angelegenheit noch nicht spruchreif ist, hat sich der am Freitag beendete Provinziallandtag in keiner Weise damit beschäftigt, sondern nur mit der Hochzeitsgabe für das Kronprinzenpaar, die durch eine, wahrscheinlich aus den Herren von Graß-Klanin als Vorsitzenden des Provinziallandtages, Geheimrat Döhn-Dirschau als Vorsitzenden des Provinzialausschusses und Landeshauptmann Hinze bestehende Abordnung seinerzeit übergeben werden wird. Über die Kundgebung der Provinz zur kaiserlichen Silberhochzeit wird später der Provinzialausschuß die vorbereitenden Maßnahmen treffen.

— **Der Oberpostdirektor in Danzig.** Als Nachfolger des zum vortragenden Rat im Reichspostamt ernannten bisherigen Oberpostdirektors Herrn Tenke nennt die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ Herrn Postrat Schönksen in Berlin. Dieser begann seine Laufbahn im höheren Postdienst im Jahre 1878. Die Ernennung zum Postrat erfolgte 1900, Herr Schönksen war als solcher bei der Oberpostdirektion in Stettin tätig. Seit dem 1. Januar 1903 arbeitete er im Reichspostamt zu Berlin, von wo er als Leiter der Oberpostdirektion in Danzig berufen wird.

— **Im Ober-Postdirektionsbezirk Danzig** waren 724 Postanstalten Ende 1903 und 723 Ende 1904 vorhanden. Telegraphenanstalten waren vorhanden 509 Ende 1903 und 524 Ende 1904. Die Fernsprecheinrichtungen haben sich in dieser Zeit von 197 auf 214 vermehrt. Mit Stadtfernsprecheinrichtungen sind im Jahre 1904 versehen worden die Orte Boguschau, Cadinen, Einlage (Kr. Elbing), Lulkau, Neudörfchen (Kr, Marienwerder), Schönbaum und Swaroschin. Der Oberpostdirektionsbezirk Danzig umfaßt die Provinz Westpreußen.

— **An Beiträgen zur Westpreußischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Jahr 1904 sind im ganzen 1 115 197 Mk. aufzubringen. In den einzelnen Kreisen der Provinz stellen sich die Beiträge auf folgende Prozentsätze der Grundsteuer: Kreis Berent 90 Prozent, Carthaus 73, Danzig Stadt 34, Danziger Höhe 56, Danziger Niederung 39, Dirschau 50, Elbing Stadt 42, Elbing Land 42, Marienburg 49, Neustadt 76, Putzig 59, Pr. Stargard 72, Briesen 62, Flatow 67, Graudenz Stadt 40, Graudenz Land 54, Konitz 78, Dt. Krone 53, Kulm 50, Löbau 104, Marienwerder 54, Rosenberg 48, Schlochau 72, Schwetz 77, Strasburg 56, Stuhm 55, Thorn Stadt 25, Thorn Land 68, Tuchel 64 Prozent der Grundsteuer. Die Belastung ist also am niedrigsten im Stadtkreise Thorn und am höchsten im Kreise Löbau; im Durchschnitt beträgt sie 59 Prozent Grundsteuer.

— **Westpreußische Provinzial-Militär-Kommission.** Herr Rektor Bidder in Neufahrwasser hat den Vorsitz an Herrn Lehrer Krieg-Danzig abgetreten und gehört der Militärkommission nunmehr als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses an.

— **Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen.** In der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde festgestellt, daß im verflossenen Jahre 62 Versicherungen abgeschlossen wurden und das versicherte Sterbegeld 38 900 Mk. beträgt. Es kamen neun Sterbefälle vor, für welche 2455 Mark Sterbegelder gezahlt wurden. Satzungsmäßig waren 15 Mitglieder mit 154,90 Mk. Beiträgen befreit, weil sie bereits 4/5 des versicherten Sterbegeldes eingezahlt haben.

— **Der Verband Westpreußischer Chorgesangvereine** hielt am Sonntag im Hotel „Schwarzer Adler“ zu Graudenz eine Sitzung ab. Vertreten waren der Singverein Thorn, der Elbinger Kirchenchor zu „St. Marien“ und die Chorgesangvereine Dirschau, Marienwerder, Schwetz und Graudenz. Nach Begrüßung der Teilnehmer durch den Vorsitzenden Herrn Pfarrer Hammer und den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Oberbürgermeister Kühnast teilte der Vorsitzende mit, daß der Heidingsfeldsche Chorverein des Konservatoriums in Danzig dem Verband beigetreten ist. Sodann wurden die neuen Satzungen aufgestellt und beraten. Darnach ist der Zweck des Verbandes Pflege des künstlerischen, gemischten Chorgesanges, Förderung der gemeinsamen Interessen und Veranstaltung Westpreußischer Musikfeste. Der Vorstand wird

gebildet aus dem Vorsitzenden, dem Schatzmeister und dem Geschäftsführer des geschäftsführenden Vereins, der immer an dem Orte tagt, in dem das letzte Musikfest abgehalten wurde. Schließlich wurde ein Beschluß herbeigeführt, über die Stellungnahme zum „Altpreußischen Musikfest".

– **Bienenwirtschaftlicher Verein Thorn, Mocker und Umgegend.** Der im Jahre 1903 gegründete Bienenwirtschaftliche Verein Thorn, Mocker und Umgegend hielt am Sonntag im Vereinslokale Rüster-Mocker seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Herren, ganz besonders aber die neu hinzutretenden Mitglieder und Gäste mit herzlichen Worten und wünschte, daß das Jahr 1905 für alle Imker ein gesegnetes sein und alle fehlgeschlagenen Hoffnungen des vorigen Jahres vollauf entschädigen möge. Herr Reschke-Schönwalde zeigte hierauf, wie die Grundlage für eine gute Auswinterung gelegt werden soll, und hielt einen eingehenden Vortrag über die Tätigkeit des Imkers im März bezw. über die Auswinterung der Bienen, wobei er auch auf die Fehler einging, die gewöhnlich in dieser Zeit gemacht werden. Der umfangreiche Vortrag hatte einen weitgehenden Gedankenaustausch im Gefolge. Aus den weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden ging hervor, daß der Verein eine sehr schwere Aufgabe habe, alle die Hindernisse zu beseitigen, die sich hier einer rationellen Bienenzucht entgegenstellen, und daß derselbe mit seinen zwanzig aktiven Mitgliedern mit allem Eifer und Ernst weiter arbeiten werde. Der alte Todfeind der Bienenzucht, die Faulbrut, welche in den früheren Jahren hier nicht nur manchen schönen Bienenstand eines von auswärts zugezogenen Imkers, sondern auch die ganze Bienenzucht bis auf einen Umkreis von 7 Kilometer überhaupt gänzlich vernichtet hatte, macht sich nun auf den neu angelegten Bienenständen wieder bemerkbar. Genügender Grund zu ernsten Befürchtungen oder gar zur Mutlosigkeit ist jedoch nicht vorhanden. Herr Saalberg-Rubinkowo erbot sich, für die nächste Sitzung im Mai einen Vortrag über die Faulbrut zu halten und in demselben ganz besonders auf die Ursachen und die Entstehung dieser Krankheit, Bienenpest genannt, einzugehen. Zu diesem höchst wichtigen Vortrage sollen durch Beschluß der Versammlung auch die Herren Honigkuchenfabrikanten eingeladen werden. – Die statistische Aufnahme ergab, daß die vor zwei Jahren hier mit staatlicher Unterstützung neu eingeführte Bienenzucht jetzt schon bereits auf einen Bestand von 227 Völkern gestiegen ist, die ein Kapital von etwa 5000 Mark repräsentieren. Damit ist der Beweis erbracht, daß die Umgegend von Thorn noch immer hinreichende Bienenweide besitzt. – Von der Anschaffung eines Dampfwachsschmelzers wurde vorläufig Abstand genommen. Derselbe soll aus den Mitteln der Vereinskasse vom Vorsitzenden auf der im August d. J. in Danzig stattfindenden Ausstellung angekauft werden. Diese Ausstellung gedenken erfreulicherweise auch einige hiesige Imker zu beschicken. Herr Bohnke-Mocker zeigte hierauf, nachdem in der vorigen Sitzung ein runder Kanitzkorb angefertigt wurde, wie ein viereckiger Kanitzkorb gemacht wird. Die von Herrn B. gepreßten Körbe wurden allseitig für tadellos befunden. Der Haftpflichtversicherung traten sechs Herren mit 70 Völkern bei. Von etwaigen Schritten zur Verbesserung der Bienenweide wurde einstweilen gleichfalls Abstand genommen, um die Kraft des Vereins z. Zt. nicht zu sehr zu zersplittern. Nachdem noch einige andere Vereinsangelegenheiten erledigt und mehrere Fragen, so über das Füttern mit dem denaturierten Zucker, beantwortet wurden, wurde die Sitzung mit der Verlosung eines runden Kanitzkorbes geschlossen, den Herr Kabasik-Mocker gewann.

– **Der Landwehrverein** hielt seine Februar-Monatsversammlung gestern abend im Artushofe ab. Dieselbe wurde von dem 2. Vorsitzenden, Herrn Staatsanwalt Weißermel, mit einer Ansprache auf den vor 17 Jahren erfolgten Todestags Kaiser Wilhelm I. eröffnet; die Ansprache endete mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn. Ausgeschieden sind im vergangenen Monat durch Tod, Verzug und Nichtzahlens der Beiträge 8 Kameraden, neu aufgenommen wurden 14, zur Aufnahme gemeldet hat sich 1 Kamerad. Hierauf wurde von dem 2. Vorsitzenden ein Schreiben der Frankfurter Unfallversicherungs-Gesellschaft verlesen, wonach Mitglieder des Vereins bei einer ev. Versicherung bedeutende Vergünstigungen genießen sollen. Der Beitritt zur Versicherung wurde empfohlen, da 10 Prozent des Beitrags dem Kriegerbunde zugute kommen. Nach der Versammlung hielt gemütliches Beisammensein die Mitglieder noch einige Zeit zusammen.

– **Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.** In der gestern abend im Schützenhaus stattgefundenen Hauptversammlung wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. In dem darauf erstatteten Bericht der Rechnungsrevisoren wurden Erinnerungen nicht gemacht. Das 9. Westpreußische Provinzial-Bundesschießen findet in diesem Jahre bekanntlich in Graudenz statt. Zu der in diesen Tagen in Graudenz stattfindenden Sitzung der vereinigten Vorstände der Schützenbrüderschaften wird Herr Ackermann als Delegierter entsandt werden; an den Beisitzerberatungen, die in nächster Zeit abgehalten werden, nehmen die Herren Scheffler und Peting teil. Eine Vorbesprechung über Satzungsänderungen und eine Besprechung von Vereinsangelegenheiten schlossen sich an.

– **Schillerabend.** Der Verein Frauenwohl veranstaltet am Montag, den 13. d. M., anläßlich der Wiederkehr des 100. Todestages Schillers in den Aula des Kgl. Gymnasiums einen Schillerabend. Der Reingewinn des Abends wird zugunsten des Kinderhorts verwendet werden.

– **Die Opernsaison,** die bekanntlich mit der Oper „Lohengrin" eröffnet wird, verspricht recht interessant zu werden. Nach dem jetzt festgestellten Spielplan werden folgende Komponisten vertreten sein: Wagner (2), Mozart (2), Mascagni (1), Leoncavallo (1), Lortzing (3), Neßler (1), Weber (1), Bizet (1), Flotow (1), Gounod (1), Meyebeer (1), Halevy (1), Beethoven (1) und zwar mit folgenden Opern die (von Wiederholungen abgesehen) in nachstehender Reihenfolge gegeben werden sollen: Lohengrin, Zauberflöte, Cavalleria und Bajazzo, Undine, Zar und Zimmermann, Trompeter von Säckingen, Tannhäuser, Freischütz, Carmen, Martha, Don Juan, Margarethe (Faust), Waffenschmied, Hugenotten, Jüdin, Fidelio.

– **Stadttheaterbureau.** Donnerstag, abends 8 Uhr gelangt der Franz und Paul von Schönthansche Schwank: „Der Raub der Sabinerinnen" zum ersten Male zur Aufführung. – Freitag wird die Novität „Der Kilometerfresser", Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz, welches Stück am Sonntag bei seiner ersten Aufführung riesigen Beifall fand, wiederholt. Sonnabend, den 11. März cr. abends 7½ Uhr geht als letzte Vorstellung im Schiller-Zyklus Friedrich von Schillers Trauerspiel: „Die Braut von Messina" in 4 Akten – 5 Bildern – erstmalig in Szene. – Die Regie dieses Stückes hat Herr Direktor Carl Schröder. Sonntag, den 12. März cr., nachmittag 3 Uhr findet (bei halben Kassenpreisen) eine Widerholung des Ludwig Fuldaschen Schauspiels: „Das verlorene Paradies" statt; abends 7 Uhr geht: „Es werde Recht", Drama in 3 Akten von Walter Bloen erstmalig in Szene. – In Vorbereitung: „Die beiden Reichenmüller", (Posse mit Gesang in 3 Akten) – Benefiz für Herrn Max Kronert –, „Versunkene Glocke", „Maskerade", „Der Strom", „Die Weber".

– **Ein partieller Tischlerstreik** droht bei der Firma G. Soppart auszubrechen. Die Tischlergesellen verlangen 30% Lohnerhöhung, 1½ Stunden Mittagspause und eine 10stündige Arbeitszeit. Die Firma ist bereit, die verlangte Mittagspause und die Arbeitszeit zu bewilligen, auch will sie eine Lohnerhöhung bis auf den Lohn der Tischlergesellen in anderen Betrieben gewähren, sie lehnt dagegen die 30%ige Erhöhung ab. Die Tischlergesellen beharren jedoch auf ihren Forderungen und wollen, wenn diese morgen mittag nicht bewilligt werden, in den Streik eintreten. Gegenwärtig finden noch Verhandlungen statt.

– **Aufgeklärter Soldatenselbstmord.** Anfang Januar wurde im Leibitscher Walde die Leiche des Ökonomiehandwerkers Kluge von der 7. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 21 aufgefunden. Über die Ursache des Selbstmordes (Kluge hatte sich erhängt) verlautete nichts. Bei Gelegenheit einer Verhandlung gegen den Unteroffizier Wolf von der 3. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 21, die gestern vor dem Kriegsgericht stattfand, ergab sich, daß Kluge s. Z. aus Furcht vor Strafe in den Tod gegangen ist. Nach der Aussage des als Zeugen geladenen Hauptmanns Nagel war Kluge nachts in Zivil ausgegangen. Auf der Eisenbahnbrücke war er mit dem Unteroffizier Wolf, der nach der Meinung des Hauptmanns Nagel zeitweilig an Verfolgungswahnsinn leidet, in Streit geraten, der in eine Prügelei ausartete. Am nächsten Tage hatte Wolf dem Kluge Vorhaltungen gemacht und ihm gedroht, ihn wegen tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zur Anzeige zu bringen. Aus Furcht vor der ihm drohenden strengen Strafe hat Kluge dann den Selbstmord begangen.

– **Ein Unteroffizier, wie er nicht sein soll,** scheint der Unteroffizier Emil Wolf von der 3. Komp. Inf.-Regts. Nr. 21 zu sein, der sich gestern vor dem Kriegsgericht wegen Mißhandlung Untergebener, gefährlicher Körperverletzung und unerlaubter Entfernung von seinem Truppenteil zu verantworten hatte. Es standen zwei Fälle zur Anklage. In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember v. Js. morgens 4 Uhr überfiel der Angeklagte ohne ersichtlichen Grund auf der Straße den Weichensteller Dobslaff, mit dem er vorher in einer Wirtschaft gesessen hatte. Er zog sein Seitengewehr und schlug auf D. ein. Ungleich schwerer liegt der zweite Fall. In der Nacht vom 1. zum 2. Januar hatte Wolf mit dem Gefreiten Schulz in der „Reichskrone" gekneipt. Auf dem Wege zur Kaserne gerieten die beiden miteinander in Streit, Wolf zog sein Seitengewehr und schlug auf Schulz ein. An der Eisenbahnbrücke warf Wolf den Sch. in den Schnee und bearbeitete ihn mit dem Seitengewehr mit den Worten: „Verfl . . . . . Sozialdemokrat, wart, ich werde Dich noch auf Festung bringen!" Darauf nahm er dem Sch. Seitengewehr und Mütze weg, später versetzte er ihm auf der Wache noch einen Faustschlag ins Gesicht. Als Sch. die Wache verlassen hatte, lauerte Wolf ihm auf, prügelte ihn nochmals durch und titulierte ihn „Schwein" und „Sau". In der Verhandlung führte der als Zeuge geladene Hauptmann Nagel aus, daß der Angeklagte auf ihn den Eindruck mache, daß er in der Trunkenheit an Verfolgungswahnsinn leide und dann unzurechnungsfähig sei. Festgestellt wurde aber auch, daß Wolf einen Zeugen hat zum Meineide verleiten wollen. Die zweite Sache erschien dem Gerichtshof noch nicht genügend aufgeklärt, sie wurde vertagt. Wegen der Vergehen im ersten Fall erhielt Wolf eine Strafe von 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis.

– **Ein Soldatenfeind.** Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Bay überfiel gestern abend in der Schulstraße einen Ulanen und verletzte ihn durch mehrere Messerstiche in den Rücken erheblich, in der Ulanenstraße überfiel er einen Ulanen-Unteroffizier und schnitt ihm das eine Ohr ab. Beide Verletzte mußten ins Garnison-Lazarett gebracht werden. Der Täter, der in einen Keller flüchtete, wurde von mehreren Personen verfolgt, die ihm eine gehörige Tracht Prügel verabreichten und ihn dann der Polizei übergaben.

1'. **Verbesserung des Fahrwassers der Weichsel.** Zur Verbesserung des Fahrwassers in der Weichsel wird unter anderem in den letzten Jahren durch Baggerungen an der Beseitigung der sogenannten Steinriffe (Reste alter Moränen), welche sich im Strombette vorfinden, gearbeitet. Im Bezirke der Wasserbauinspektion Thorn sind diese Arbeiten der Firma Schneider-Berlin übertragen, welche mit einem zu diesem Zweck besonders eingerichteten Eimerbagger oberhalb Thorn seit mehreren Jahren tätig ist und im vorigen Jahre besonders erfolgreich gearbeitet hat. Es sind im ganzen gewonnen worden 900 Kubikmeter Sprengsteine, 3300 Kubikmeter Rundsteine und 9800 Kubikmeter Kies. Dieses Material wird bei den Unterhaltungsarbeiten an den Regulierungsarbeiten der Weichsel mit Vorteil verwendet und stellt sich nicht unwesentlich billiger als die Lieferungen von Unternehmern. In gleicher Weise wird auf der ganzen Weichsel zur Sicherheit der Schiffahrt fortwährend das Strombett von alten gesunkenen Baumstämmen und sonstigen Hindernissen gereinigt. Auch diesen Arbeiten sind die lang anhaltenden niedrigen Wasserstände des vergangenen Jahres besonders günstig gewesen. Es wurden gehoben im Bereiche der Wasserbauinspektion Thorn 32, Culm 146, Marienwerder 162, Dirschau 31, zusammen 371 Hölzer in Längen bis zu 30 Meter und mit Stärken von 0,10–1,60 Meter.

– **Weichselschiffahrt.** Das „Bromb. Tagebl." schreibt: Im Schiffahrtsbetriebe auf der Weichsel wird, wie mitgeteilt, in diesem Jahre insofern eine erhebliche Störung zu erwarten sein, als die Reparatur der Schleuse in Brahemünde sich bis Mitte Mai hinziehen dürfte und bis dahin die Möglichkeit, Fahrzeuge weichselwärts direkt nach Bromberg und und umgekehrt zu expedieren, ausgeschlossen erscheint. Die Eröffnung der Schiffahrt ist in einigen Tagen zu erwarten; für Bromberg bestimmte Güter sind in Fordon auszuladen und von dort mit Fuhre nach Bromberg zu schaffen. Die Weichselreederei Johannes Ick hat in dieser Hinsicht bereits die nötigen Schritte getan.

– **Vom Schießplatz.** Das 1. Bat. des Inf.-Regt. 140 hat seine Schießübungen beendet und ist am Sonnabend nach seinem Standort Hohensalza wieder abgerückt. – Am 17., 18., 20., 28., 29. und 30. d. Mts. werden auf dem Fußartillerie-Schießplatz von den Infanterie-Regimentern 21 und 61 Gefechtsschießen mit scharfer Munition abgehalten werden.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 2, höchste Temperatur + 2, niedrigste + 1, Luftdruck 761 Millimeter. Wetter trübe. Wind Südost.

Mocker, 6. März.

– **Kriegerverein.** In der letzten Sitzung des Kriegervereins dankte zunächst der Vorsitzende allen, die zum guten Gelingen des Vereinsfestes beigetragen. Zur Sterbekasse haben sich bis jetzt 42 Mitglieder gemeldet, es ist wünschenswert, daß vor dem 1. April die Zahl 50 voll werde, um an diesem Tage die Verträge in Wirksamkeit treten zu lassen. Aufgenommen wurden 7 Kameraden. In der nächsten Sitzung am 8. April wird der Schriftführer einen Vortrag halten über: Älteste Geschichte unserer Heimat. Die Angehörigen der Mitglieder sind hierzu geladen.

– **Die hiesige Liedertafel** feierte am Sonnabend im Wiener Café ihr zweites Winterfest, zu dem auch eine größere Anzahl Sänger der Thorner Liedertafel erschienen war. Nach einigen Konzertstücken von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176 brachten die Sänger unter Leitung des Herrn Kantor Sich mehrere Lieder zum Vortrage, die allgemeinen Beifall fanden. Zwei flott gespielte Theaterstücke trugen wesentlich zum Gelingen des schönen Festes bei. Der darauf folgende Tanz hielt die Teilnehmer in froher Festesstimmung bis zum Morgen vereint.

Podgorz, 6. März.

w. **An der hiesigen Privatschule** soll zum 1. April d. Js. eine Lehrerin angestellt werden. Dieselbe muß katholisch sein und am hiesigen Orte wohnen. Das Gehalt beträgt 900 Mk. Bisher waren außer einigen Hilfskräften zwei vollbeschäftigte Lehrerinnen an der Schule tätig.

NEUESTE NACHRICHTEN

Todesfall.

Danzig, 7. März. Gestern abend ist Herr Kommerzienrat Muscate, der schon längere Zeit kränklich war, sich aber dann wieder auf dem Wege der Besserung befand, verstorben.

Stiftung.

Eltville, 7. März. Die Familie Adam Müller-Betscher schenkte der Stadt Eltville ihr in der Hauptstraße gelegenes Grundstück nebst Villa und Nebengebäuden, im Werte von 170000 Mark, und 20000 Mark bar zur Errichtung eines Krankenhauses. Die städtischen Behörden haben das Geschenk angenommen.

Zur italienischen Ministerkrisis.

Rom, 7. März. Wie die Blätter melden, wurde Fortis mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, in dem Tittoni Minister des Äußern bleiben würde. – Nach der Tribuna wird Fortis in dem neuen Kabinett den größten Teil der Elemente behalten, die das Ministerium Giolitti bildeten, in der Politik werde kein Wechsel stattfinden.

Arbeitervertreter.

Petersburg, 7. März. Auf Grund einer Vollmacht des Zaren hat der Verkehrsminister angeordnet, daß die Arbeiter der Werkstätten der Staatsbahnen Vertreter wählen sollen, die die Bedürfnisse der Arbeiter zur Kenntnis der Behörden bringen.

Ermordeter Polizeichef.

Bjelostok, 7. März. Der Isprawnik, der Chef der Polizei des Bezirks, ist ermordet worden.

Untergegangener Postdampfer.

Alexandria, 7. März. Gestern früh ist der italienische Postdampfer Cairo vor dem hiesigen Hafen untergegangen; die gesamte Post ist vermutlich verloren. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Der Kampf um Mukden.

Tokio, 6. März, 3 Uhr nachmittags. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einem von Marschall Oyama eingegangenen Bericht von gestern heißt es, daß die Russen in der Richtung auf Hsingking andauernd hartnäckigen Widerstand auf verschiedenen Verteidigungslinien leisten. In der Richtung auf den Schaho griff eine japanische Abteilung am Sonnabend die nördliche Anhöhe bei Pinnuipao, das 4 Meilen östlich von Waitaoschan liegt, an. Die bei Husupaozu stehenden Japaner nahmen Sonntag früh eine Schanze auf einer Anhöhe nordöstlich vom Dorfe. Östlich von der Eisenbahn besetzten die Japaner am Sonntag um 8 Uhr Liutschiangtun, drei Meilen südöstlich von Wanpaoschan, drängten einen Teil der Russen in das Zentrum des Dorfes zurück und halten sie jetzt dort eingeschossen. Westlich von der Eisenbahn nahmen die japanischen Streitkräfte am Sonntag Hantschanopao und das in der Nähe liegende Siaosutschiapao und setzen gegenwärtig den Vormarsch fort. Die Eisenbahnstation Sutschiatun steht in Flammen. Sutschiatun ist der Ausgangspunkt der Eisenbahn, welche die Russen in westlicher Richtung nach Suhupao hin erbauten.

Der Kampf um Mukden.

London, 7. März. Reuters Bureau meldet aus Niutschwang: Nach Berichten von Händlern sind heute in der Frühe 30 000 Japaner bis zu einem befestigten Punkt 5 (englische) Meilen westlich von Mukden vorgedrungen. Bei Tagesanbruch dauerte das Handgemenge fort. Die Russen haben die Regierungsgebäude in Mukden in Brand gesetzt und bereiteten sich zum Verlassen der Stadt vor. Heute haben die Japaner des Telegraphenamt in Sinmintin besetzt und dort ein Telegraphenbureau errichtet.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 7. März.		6. März.
Privatdiskont	2⅛	2
Österreichische Banknoten . .	85,25	85,25
Russische " . .	216,–	216,–
Wechsel auf Warschau . . .	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	102,25	102,40
3 pZt. "	91,25	91,50
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	102,25	102,40
3 pZt " . . .	91,20	91,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe .	103,90	103,70
3½ pZt. " " 1895	99,–	98,80
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	99,40	99,40
3 pZt. " II "	88,–	88,–
4 pZt. Rum. Anl. von 1894 .	90,50	90,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R. . .	89,90	89,20
4½ pZt. Poln. Pfandbr. . .	94,90	95,10
Gr. Berl. Straßenbahn . . .	188,50	188,25
Deutsche Bank	244,75	244,–
Diskonto-Kom.-Ges.	192,25	192,–
Nordd. Kredit-Anstalt . . .	120,80	120,75
Allg. Elektr.-A.-Ges.	241,–	241,50
Bochumer Gußstahl	245,40	245,10
Harpener Bergbau	210,10	210,–
Hibernia	–,–	–,–
Laurahütte	259,90	259,10
Weizen: loko Newyork . .	121,–	121,–
" Mai	178,–	178,25
" Juli	178,75	179,–
" September	–,–	175,50
Roggen: Mai	144,50	144,75
" Juli	–,–	146,–
" September	140,25	–,–

Wechsel-Diskont 3 pZt., Lombard-Zinsfuß 4 pZt.

Am Montag, den 6. d. Mts., vormittags, wurde uns unser ältestes Töchterchen

Elsbeth

im Alter von 6½ Jahren nach kurzem aber schwerem Krankenlager durch den Tod entrissen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

August Ladwig
und Frau **Adele** geb. **Skibba.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. d. Mts. nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Kirchhofes aus statt.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit heutigem Tage habe am hiesigen Platze **Schuhmacherstrasse 24** ein

Spezial-Käse- Engros und Detail-Geschäft

eröffnet. – Durch jahrelange Tätigkeit in der Branche und Beziehung zu den ersten und leistungsfähigsten Lieferanten, bin ich in der Lage dem verehrten Publikum nur das Beste zu **soliden** und **billigsten** Preisen zu bieten. Indem ich das geehrte Publikum von Thorn und Umgegend um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, sichere ich strengst reelle Bedienung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

J. Gerber, Schuhmacherstr. 24.

Verein Frauenwohl, Thorn.

Montag, den 13. März, abends 8 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums:

Schiller-Abend.

Eintrittskarten **à 1 Mark,** für Schüler und Schülerinnen **à 30 Pfennig** sind in der Buchhandlung des Herrn **Walter Lambeck,** zu haben dortselbst liegt auch das Programm aus.

Der Ueberschuß ist für den Kinderhort bestimmt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb drei Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 4. März 1905.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis **zum 1. April** d. Js. einzureichen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bezirkshebeammen.

Im hiesigen Kreise sind die Hebeammenbezirke Kunzendorf, Nessau, Ottlotschin und Seglein zu besetzen.

Geprüfte Hebeammen, welche zur Übernahme eines Bezirks bereit sind, werden aufgefordert, sich binnen 4 Wochen unter Vorlegung einer Abschrift des Prüfungszeugnisses und Darlegung ihrer Verhältnisse bei mir schriftlich zu melden.

Bezüglich der Anstellung und Besoldung werden besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Thorn, den 3. März 1905.

Der Landrat.
Dr. Meister.

Habe mich in Thorn als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Wohnung: Altstädtischer Markt, Ecke Seglerstraße.

v. Wrese, Rechtsanwalt.

Freihändiger Verkauf

nachstehend aufgeführter Gegenstände:
1 große Drehrolle, diverse alte Türen und Fenster, 1 Brockhaus 14. Auflage, 1 Rechenmaschine, 1 Tafelwage,
zu erfragen im Geschäftszimmer der Firma

Fr. Kleintje'sche Erben,
Mellienstr. 18.

Mit Beginn der Schiffahrt

empfehle ich meine Dampfer **Prinz Wilhelm, Drewenz** und **Thorn** zum Schleppen von Holz und Kähnen, zu Holz und **Spazierfahrten.**

W. Huhn, Thorn
Telephon-Anschl. 369.

Geld- Darlehne bis M. 300 Ratenrückzahl. gibt diskret und prompt **Eichbaum, Berlin W. 57,** Großgörschenstr. 4. Zahlr. Dankschreiben. (Rückporto).

Dom. Dietrichsdorf bei Culmsee

hat **Ligowohafer,**

trieurt à Tonne **160** Mark, zur Saat abzugeben.

Dom. Dietrichsdorf bei Culmsee

hat **Yorkshire Eberferkel,**

gegen Schweineseuche und Rotlauf geimpft, abzugeben.

Eine hochtragende, zweijährige

Ziege

ist zu verkaufen
Mocker, Conduktstr. Nr. 11.

Neu aufgenommen:

Spezial-Abteilung

für

Herren-Artikel.

Bitte beachten Sie mein Schaufenster.

S. Schendel.

Grösstes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung.

Fernsprecher Nr. 389. ~ ~ Fernsprecher Nr. 389.

Hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß wir Herrn **H. Mayer** die seit 1878 bestehende **Schlosserei** des verstorbenen Schlossermeisters **A. Wittmann** käuflich überlassen haben, und bitten wir, das Herrn Wittmann geschenkte Vertrauen auf Herrn Mayer übertragen zu wollen.

Die Erben des Schlossermeisters A. Wittmann.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Uebernahme sämtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten und sichere prompte, gewissenhafte Ausführung zu.

Hochachtungsvoll

A. Wittmann Nachfolger.
Inh. **H. Mayer.**

Erste Fabrik der Amerikanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ jun. LEIPZIG Fabrikzeichen

Prachtvolle Plättwäsche

erreicht man leicht und sicher mit

Amerikanischer

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.

Höchste Auszeichnung:
„Grand Prix"
Weltausst. St. Louis 1904

Nur echt mit Schutzmarke **„Globus"** in Paketen à 20 Pf.

Geld- Darlehne in jeder Höhe für Personen jeden Standes zu 4, 5 u. 6 % auf Lebens-Versicherungs-Wechsel Schuldschein auch in kl. Raten rückzahlbar. **Hermann Sobotta & Co., Siemianowitz** bei Laurahütte O. S. Rückp.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige, echte, altrenommierte

Färberei und Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- und Damengarderobe etc.

Annahme: Wohnung u. Werkstätte **Thorn, nur Mauerstr. 36** zwischen Breite- u. Schuhmacherstr.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

Ausverkauf.

Die **Restbestände** von

Tischen, Etageren, Spiegeln, Sofas, Gardinen- und Portierenstangen, Polstergestellen

verkaufe zu konkurrenzlosen Preisen.

A. Löschmann.

Altes Gold und Silber

kauft **R. Schmuck,** Uhrenhandlung, Culmerstraße 15.

Älterer perfekter Buchhalter

für ein hiesiges Komptoir per 1. April cr. gesucht. Offerten unter **Z. 500** an die Geschäftsstelle erbeten.

---

1 Fahrrad und 1 Wäschespind

zu verkaufen. **Mocker,** Prinz-Friedrich-Karlstraße Nr. 8.

Perfekter Buchhalter

zum Jahresabschluß und Einrichtung von Büchern gesucht.

Offerten unter **3000** an die Geschäftsstelle erbeten.

Mehrere tüchtige

Former

werden bei gutem Verdienst eingestellt.

H. Kriesel, Dirschau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Tüchtigen Rock- und Uniformschneider

ucht **Heinrich Kreibich.**

---

1 Hausdiener

unverheiratet, findet per 1. April cr. Stellung bei **Benno Richter.**

Für mein Materialwaren-, Wein- und Destillations-Geschäft suche ich vom 1. April cr.

einen Lehrling,

Sohn ordentlicher Eltern.

R. Rütz.

Einen Lehrling stellt von sofort ein

H. Jacobi, Malermeister,
Bäckerstr. 47.

Einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, sucht **Carl Matthes.**

Laufbursche

verl. **M. Suchowolski,** Seglerstr.

Selbstständige Verkäuferin

zur Führung eines Spezialgeschäftes gesucht.

Offerten unter **„Verkäuferin"** an die Geschäftsstelle erbeten.

Spinnerinnen, Weber, Weberinnen, Mädchen

dauernde, lohnende Arbeit.

Max Bahr, Akt.-Ges., Landsberg a. W.
Jutespinnerei.

Eine geübte Schneiderin

bei hohem Lohn gesucht, bei Schneider **Zegarski,** Grabenstr. 10.

Stückkalk,

frisch gebrannt,

empfiehlt

Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Steinkohlen und Brennholz

empfiehlt

Carl Kleemann, Thorn.
Holzplatz: Mocker-Chaussee.
Fernsprecher 202.

Kalk,
Zement,
Gyps und
Rohrgewebe

empfiehlt

Carl Kleemann,
Thorn.
Lagerplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 202.

Dünger-Staubkalk, Kainit, Thomasmehl

offeriert
Saatengeschäft
B. Hozakowski,
Thorn.

Dachpappen, Teer, Karbolineum

empfiehlt billigst

Carl Kleemann, Thorn.
Lagerplatz: Mocker Chaussee.
Fernsprecher 202.

Altes Bauholz und Brennholz

sowie großen Posten

Sägespähne

zu verkaufen **Rob. Majewski,**
Fischerstraße 49.

Hilfe gegen Blutstockung. **Ad. Lehmann, Halle a.S.,** Sternstr. 5a Rückporto erbeten.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, den 7. März 1905.
Der Markt war nur mäßig beschickt

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	15	60	16	80
Roggen	„	12	80	13	40
Gerste	„	13	20	14	40
Hafer	„	13	–	14	–
Stroh (Richt-)	„	3	50	4	–
Heu	„	7	–	8	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	20	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	„	–	90	1	40
Schweinefleisch	„	1	20	1	30
Hammelfleisch	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	80	–	–
Zander	„	1	50	1	60
Aale	„	–	–	–	–
Schleie	„	–	–	–	–
Hechte	„	–	–	–	–
Bressen	„	1	–	1	20
Barsche	„	–	–	–	–
Karauschen	„	–	–	–	–
Weißfische	„	–	40	–	80
Flundern	„	–	80	–	–
Heringe	„	–	25	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Puten	Stück	4	–	7	50
Gänse	„	4	–	5	50
Enten	Paar	4	–	5	–
Hühner, alte	Stück	1	50	2	40
„ junge	Paar	–	–	–	–
Tauben	„	–	80	1	–
Hasen	Stück	–	–	–	–
Butter	Kilo	1	80	2	80
Eier	Schock	2	80	3	60
Äpfel	Pfund	–	10	–	20
Apfelsinen	Dutzd.	–	40	1	20
Spinat		–	–	–	–
Blumenkohl	Kopf	–	20	–	50
Weißkohl	„	–	10	–	30
Kohlrabi	Mand.	–	–	–	–
Mohrrüben	Kilo	–	15	–	20
Zwiebeln	Kilo	–	35	–	40
Wallnüsse	Pfund	–	–	–	–

Stadt-Theater

Direktion Carl Schröder.

Donnerstag, den 9. März 1905.
Anfang 8 Uhr. – Ende 10½ Uhr.

Der Raub der Sabinerinnen.

Schwank in 4 Akten von Fr. und Paul von Schönthan.

Freitag, den 10. März 1905.
Novität! Zum 2. Male! **Novität!**

Der Kilometerfresser

Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz.

V.D.M.A.

Militäranwärter-Verein.

Donnerstag, den 9. d. Mts.,
abends 8½ Uhr:

Monatsitzung

im Vereinszimmer des Artushofes – Mittelgeschoß –
7½ Uhr:

Vorstandssitzung.

Männer-Turn-Verein Mocker.

Donnerstag, den 9. d. Mts.
abends 9 Uhr

Generalversammlung

im **Wiener Café.**

Ein vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erwünscht.

Der Vorstand.

Wiener Café

MOCKER.



Heute Dienstag
Grosser
Fastnachts-Maskenball.

Restaurant „Hohenzollern",
Brückenstraße 21.



Mittwoch,
den 8. März

Grosses Bockbier-Kappenfest.
Bockwurst mit Sauerkohl.

Es ladet freundlichst ein **A. Just.**



Leonberger Hündin

(Prachttier, gut abgerichtet, tragend) wegen Raummangels in nur gute Hände zu verkaufen

Bankstraße 6, II.

Herrschaftliche Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör,
Thalstrasse 22.

Kl. Wohnung, allein im Garten, sofort zu vermieten. **Karlstr. 3, Huse,** früher Mielke.

Ein gut

möbl. Wohn- und Schlafzimmer,

m. auch o. Burschgel. und ein gut

möbliertes Hinterzimmer

billig zu verm., vom 1. April 1905.
Baderstrasse 2., paterre.

---

1 möbl. Parterre-Zimmer

m. sep. Eingang zu verm. **Mauerstraße 52,** pt. links im Hause des Photographen Jacobi.

Möbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 26, II.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 8. März 05.

Mädchenschule Mocker. Abends 8 Uhr: Bibelstunde (Psalmen) Herr Pfarrer Heuer.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 57 — Mittwoch, 8. März 1905.

Die Abschaffung der Briefmarken.

Der Techniker C. Reinhardt in Dresden hat unter dem 7. April 1904 an den Reichstag eine Petition gerichtet, in der er eingehende Vorschläge zur Abschaffung der Briefmarken macht. Er schildert ausführlich die großen Kosten und Arbeiten, die mit der Herstellung und dem Verkaufe dieser Briefmarken verbunden sind, und schlägt vor, daß in den Schalterräumen der Post, in größeren offenen Geschäften, Restaurationen, geräumigen Hausfluren und an sonstigen zweckentsprechenden Stellen automatische Apparate aufgestellt werden, die nach Einwurf eines Geldstückes den Brief abstempeln. An Stelle der Marke soll der Brief einen Stempelabdruck zeigen mit folgendem Inhalt: Portobetrag, Postamt, Tag und Stunde der Abstempelung. Die Möglichkeit der mechanischen Durchführung derartiger Automaten wird dargelegt und auch auf die Möglichkeit einer probeweisen Einführung von Stempelautomaten hingewiesen. Die Petition schließt mit dem Wunsche, „daß der hohe Reichstag die Darlegungen nicht ohne weiteres von der Hand weisen, sondern den Vorschlägen zur Vereinfachung und Verbilligung des Briefverkehres einige Aufmerksamkeit schenken wolle, um, wie auf vielen anderen, so auch auf diesem Gebiete bahnbrechend voranzugehen. Die Petition kam zur Verhandlung in der Kommissionssitzung vom 19. Januar 1905; als Vertreter der Regierung war der Geheime Postrat Lehmann anwesend. Dieser gab, nachdem der Referent den Inhalt der Petition vorgetragen hatte, folgende Erklärung ab:

Die Verwendung von Postwertzeichen zur Frankierung der Postsendungen ist für den internationalen Verkehr durch § 11 des Weltpostvertrages vorgeschrieben. Freimarken von 5, 10 und 20 Pf. müßten daher, selbst wenn sie nach den Vorschlägen des Bittstellers im inneren deutschen Verkehr nicht mehr verwandt werden sollen, für die Zwecke des internationalen Verkehrs auch ferner angefertigt und an das Publikum verkauft werden.

Die Einrichtung, die Briefsendungen nicht mit Freimarken zu bekleben, sondern bei der Einlieferung zur Post bar zu frankieren, hat bei der Bundes- bezw. Reichs-Postverwaltung von 1867 bis 1879 für den inneren Verkehr bestanden, war aber auf eine Anzahl bestimmter größerer Postanstalten beschränkt. Wegen der Umständlichkeit des Verfahrens, der Schwierigkeit der Kontrolle und wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten und Unterschlagungen mußte die Barfrankierung gewöhnlicher Briefsendungen immer mehr eingeschränkt (sie bestand zuletzt nur bei 10 Postämtern) und schließlich ganz aufgehoben werden.

In der Petition wird vorgeschlagen, an Stelle der Freimarken von 2, 3, 5, 10 und 20 Pf. Abdrücke von Frankostempeln treten zu lassen, die zugleich mit der Einlieferung automatisch auf den Sendungen angebracht werden sollen, nachdem die betreffenden Beträge bar erlegt worden sind. Zu dem Zwecke sollen

1. in den Schalterräumen der Postanstalten, in Restaurants, größeren Geschäften usw. besondere Automaten aufgestellt werden, bei denen nach Einwurf der betreffenden Geldbeträge entsprechende Briefeinwurföffnungen (für Sendungen zu 2, 3, 5 10 und 20 Pf.) frei werden. Gleichzeitig mit dem Einwerfen sollen die Briefe usw. mit dem Abdrucke eines Stempels versehen werden, der außer Aufgabeort und Aufgabezeit usw. den Betrag des Frankos angibt;
2. den Behörden, größeren Geschäften usw. Apparate geliefert werden, die ohne Geldeinwurf die Briefe mit dem Frankostempel versehen und die Zahl der aufgelieferten Sendungen selbsttätig zum Zwecke der späterer Abrechnung registrieren;
3. an sämtlichen Briefkasten Apparate mit automatischer Stempeleinrichtung (ähnlich wie zu 1) angebracht werden.

Ähnliche, zum Teil genau dieselben Vorschläge sind der Reichs-Postverwaltung schon wiederholt gemacht und im Reichs-Postamt eingehend geprüft worden. Diese Prüfung hat ergeben, daß das vorgeschlagene Verfahren a) umständlicher, b) unsicherer und c) kostspieliger sein würde, als die einfache, sichere und für die Postverwaltung billige Verrechnung des Frankos durch Freimarken.



Thorn, den 7. März.

— **Die Übungen des Beurlaubtenstandes im Jahre 1905.** Beim Gardekorps, 1., 2., 4. und 6. bis 11., 14. und 17. Armeekorps werden laut Berliner Nachrichten je ein Reserve-Infanterie-Regiment, beim Gardekorps, 2. bis 4., 6. bis 10., 14., 17. und 18. Armeekorps je eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung in Kriegsstärke möglichst in der für den Mobilmachungsfall vorgesehenen Zusammensetzung gebildet werden. Bei allen Übungen des Beurlaubtenstandes soll neben gründlicher Wiederholung des früher Erlernten und Festigung der Disziplin die Förderung der Gefechtsausbildung der wichtigste Gesichtspunkt sein. Die Übungen finden in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906, die der Schiffahrt treibenden Mannschaften im Winterhalbjahr 1905/06 statt. Die Interessen der bürgerlichen Berufskreise, namentlich die Ernteverhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken, sollen bei der Wahl des Zeitpunktes möglichst berücksichtigt werden. Bei der Infanterie (Jäger, Schützen) kann auf das Schulschießen verzichtet werden, wenn die Abhaltung eines gefechtsmäßigen Schießens angängig und erwünscht ist. Die Gestellungsbefehle sollen den Einzuberufenden so früh wie möglich übermittelt werden, damit etwaige Befreiungsgesuche rechtzeitig eingereicht, von den Bezirkskommandos eingehend geprüft und, sofern sie begründet, erforderlichenfalls noch rechtzeitig Ersatzmannschaften einbeordert werden können. Die Übungen dauern bei den Mannschaften in der Regel 14 Tage. Es werden über 160 200 Mann von der Infanterie, 3750 von den Jägern, 13 900 Mann der Feldartillerie, aus ihrem Beurlaubtenstande bezw. aus dem der Kavallerie, 7000 Mann der Fußartillerie, 4200 der Pioniere einberufen. Alle diese Truppen üben 14 Tage. Bei der Eisenbahnbrigade üben 2180 Mann, 1650 der Reserve auf 28 Tage und 530 der Landwehr auf 14 Tage. Bei dem Luftschifferbataillon üben 379 Mann, bei den Telegraphentruppen 800. — Weiter üben 5788 Mann aus der Reserve bezw. Landwehr des Trains und aus den als Pferdewärter zur Reserve entlassenen Kavalleristen auf 14 Tage nach den Manövern, desgleichen 372 Mann aus der Reserve der Kavallerie bezw. des Trains auf 20 Tage und 1000 Mann zur Bildung von Sanitäts-Kompagnien auf 12 bezw. 13 Tage. Diese Mannschaften in Gesamtstärke von 3760 üben insgesamt beim Train.

— **Alle Freunde eines gesunden Idealismus** weisen wir darauf hin, daß das 6. Jahrbüchlein der Gustav-Glogau-Gesellschaft erschienen ist und auf Ansuchen von der Geschäftsstelle (Pfarrer La Roche in Golzow Kreis Zauch-Belzig) gratis und franko verabfolgt wird. Die Gustav-Glogau-Gesellschaft ist ein ganz loser Zusammenschluß von Freunden einer idealistischen Philosophie und verfolgt den Zweck, an der Hand des Philosophen Glogau († 22. 3. 1895), der übrigens einige Zeit in Westpreußen als Oberlehrer in Neumark gelebt hat, tiefer in das Verständnis idealistisch-religiöser Philosophie einzudringen und so an der Bekämpfung des Materialismus und Naturalismus, die z. Zt. das große Wort führen und die Urteilsunfähigen zu Tausenden, doch auch Hunderte von Gebildeten in ihren Bann ziehen, praktisch mitzuarbeiten. Die Jahrbüchlein der Gustav-Glogau-Gesellschaft sind bereits ein gern gesehener Gast vieler Suchenden und nach Wahrheit Ringenden. Die Gratisverteilung soll noch weitere Kreise für die gute Sache gewinnen.

— **Das Dienstbuch.** Die polizeiliche Berichtigung eines Dienstbotenzeugnisses hat das Oberverwaltungsgericht für anfechtbar erklärt. Es kommt nicht selten vor, daß ein Dienstmädchen mit dem ihm erteilten Abschiedszeugnis unzufrieden ist und sich beschwerdeführend an die Polizeibehörde wendet. Es hat sich die Praxis herausgebildet, daß die Polizei das Ergebnis der Untersuchung einfach in das Dienstbuch einschreibt, also eventuell das Zeugnis der Herrschaft „berichtigt". Nach einem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts steht dies Recht der Polizei nur zu, falls die Herrschaft sich weigert, ihr Zeugnis selbst abzuabzuändern. Die Polizei muß demnach der Herrschaft zunächst aufgeben, ein anderes Zeugnis auszustellen bezw. das frühere zu berichtigen. Dann aber liegt eine polizeiliche Verfügung vor, gegen die der Herrschaft ebenso die Rechtsmittel der Beschwerde oder Klage zustehen wie dem Dienstboten bei Ablehnung der von ihm beantragten Berichtigung. Im vorliegenden Falle war das Klagerecht der Herrschaft bestritten worden; der oberste Verwaltungsgerichtshof Preußens mußte daher den Grundsatz aussprechen, daß die Herrschaften schließlich doch auch soviel Recht haben wie die Dienstboten.

— **Die Erdarbeiten zum Bau eines Beamtenwohnhauses** an der Mellienstraße auf der Bromberger Vorstadt sind seit ein paar Tagen in Angriff genommen und schreiten flott vorwärts. Der Bau wird von Herrn Maurermeister Hoffmann hierselbst ausgeführt. Überhaupt ist die Bautätigkeit auf der Bromberger Vorstadt in diesem Frühjahr eine sehr rege, da gleichzeitig auch an der Ecke der verlängerten Parkstraße noch ein großes Gebäude, neben dem schon voriges Jahr erbauten, aufgeführt wird.



* Der Polizist als Mörder und Selbstmörder. Am Montag wurde in Chicago, wie uns von dort berichtet wird, auf offener Straße Miß Mary Mulveil von einem Polizisten Daniel Hermann überfallen und durch Revolverschüsse getötet. Fräulein Mary Mulveil, eine reizende wohlhabende junge Dame im Alter von 23 Jahren, war Organistin an der katholischen St. James-Kirche. Hier hatte Hermann sie kennen gelernt, und ihr Orgelspiel und ihre Schönheit hatten es ihm angetan. Seit zwei Jahren warb Hermann um die Gunst der jungen Dame ohne Erhörung zu finden, und kürzlich drohte er ihr, sie zu erschießen, wenn sie ihn nicht heiraten würde. Am Montag früh lauerte Hermann der jungen Dame auf, es kam zu einem Wortwechsel, der Polizist zog seinen Revolver und feuerte drei Schüsse auf Miß Mulveil ab, die sie töteten. Dann floh der Mörder in das Haus eines Bekannten, schrieb hier einen Brief an den Polizei-Inspektor und gab Verzweiflung als den Beweggrund seiner Tat an. Dann jagte er sich eine Kugel in den Kopf.

* Der berühmte russische Ringkämpfer Hackenschmidt, der sich gegenwärtig in Melbourne aufhält, ist wegen Vertragsbruch auf 10 000 Mark Schadenersatz verklagt worden. Kläger ist der Ringkämpfer Groth. Beide traten im Melbourne-Opernhaus auf, und Hackenschmidt hatte seinem Gegner das Versprechen gegeben, ihn beim Ringen nicht zu verletzen. Am 19. Januar habe Groth aber beim Ringkampf einen Knochenbruch davongetragen und seit jener Zeit das Bett hüten müssen.

Standesamt Thorn.

Vom 26. Februar bis einschließlich 4. März 1905 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Vinzent Lewandowski. 2. Tochter dem Eigentümer Johann Krawczynski. 3. Sohn dem Maurergesellen Anton Przekwasinski. 4. Sohn dem Maurergesellen Max Koslowski. 5. Tochter dem Arbeiter Joseph Zotendowski. 6. Tochter dem Sergeanten und Hoboisten im Fußart.-Regt. Nr. 15 Arthur Gamper. 7. Sohn dem Tischlergesellen Martin Lewandowski. 8. und 9. Tochter und Sohn (Zwillinge) dem Maurergesellen Franz Andrziewicz. 10. und 11. Tochter und Sohn dem Schuhmacher Ignaz Mrogowski. 12. Tochter dem Töpfergesellen Johann Wroblewski. 13. Sohn dem Gerichtsassessor Otto Pfankuch. 14. Uneheliche Tochter. 15. Tochter dem Arbeiter Franz Kosubucki. 16. Sohn dem Tischler Bernhard Strohm. 17. Sohn den Tischler Johann Jackiewicz. 18. Tochter dem Arbeiter Michael Olkiewicz. 19. Tochter dem Arbeiter Theodor Glinski. 20. Sohn dem Molkereibesitzer Karl Weier. 21. Sohn dem Kutscher Johann Pyszorra. 22. Tochter dem Arbeiter Franz Pietrowski. 23. Sohn dem Zimmergesellen Hermann Krampitz.

b. als gestorben: 1. Anton Rychlewski, 1 Monat. 2. Hospitalitin, Dienstmädchen Anna Schultz, 61½ Jahre. 3. Benzian Sandler, 2 Jahre. 4. Arbeiterfrau Pauline Murawski, geb. Cieszewski, 62¾ Jahre. 5. Helene Kromczynski, 9 Tage. 6. Agnes Lewandowski, 1 Tag. 7. Leonhard Wittkowski, 6 7/12 Jahre. 8. Hans Schielke, 1½ Monate. 9. Margarete Pirk, 1 Monat. 10. Stanislaus Mrugowski, 4 Tage. 11. Stanislawa Mrugowski, 5 Tage. 12. Isabella Piechocki, 8 Monate. 13. Gertrud Fliege, 9 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Anstreicher Johann Czarnecki und Martha Grudewicz, beide hier. 2. Malergehilfe Stanislaus Majewski und Dorothea Lewandowski, beide hier. 3. Bergmann Johann Denne-Ober-Marxloh und Elise Busch-Buschhausen. 4. Arbeiter Karl Thomas und Emma Flecht, beide Osterode (Ostpr.) 5. Arbeiter Hermann Zilske-Kgl. Kubelitz und Bertha Kautz-Kunsow. 6. Glaser Julius Waldmann und Hedwig Bluhm, beide Gr. Sibsau.

d. als ehelich verbunden: 1. Schiffer (Kahnführer) Franziskus Palkowski und Rosalie Wisniewski, beide hier. 2. Kaufmann Karl Arndt und Ottilie Klein, beide hier. 3. Bezirksfeldwebel Gustav Rettkowski und Margarete Plater, beide hier. 4. Registrator Max Bande-Neumark (Westpr.) und Else Witkowski hier.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse.

vom 6. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 766—783 Gr. 170—171 Mk. bez.
inländisch bunt 729—783 Gr. 163½—170 Mk. bez.
inländisch rot 745—— Gr. 166½— Mk. bez.
transito hochb. u. weiß — Gr. ——— M. bez.
transito bunt ——— Gr. —— Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 738—756 Gr. 130 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 662—710 Gr. 138—158 Mk bez.
transito große 683 Gr. 120 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogramm.
transito Pferde- — Mk. bezw.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogramm
transito 140 Mk. bezw.

Erbsen: inländische weiße 130 Mk. bez.,
inländisch Viktoria — Mk. bez.

Hafer: inländ. 130—— Mk. bez.

Kleesaat: weiß 70 Mk.—— bez.
rot 132 Mk. bez

Klete: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,30—10,55 Mk. bez., Roggen- 10,00——— Mk. bez.

Bromberg, 6. März. Weizen 160—168 Mk., abfallende Qualität unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120—129 Mk., feuchte unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130—140 Mk., Brauware 140—145 Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 150—160. — Hafer: 120 bis 134 Mk.

Magdeburg, 6. März. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack ——————. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack 12,10—12,40. Stimm.: Ruhig. Brotraffin. I o. F. —,— Kristallzucker I mit Sack —,— — —,—. Gemischte Raffinade mit Sack —,———,—. Gem. Melis mit Sack —,———,— Stimmung: Geschäftslos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Februar —,— Gd., —,— Br., —,— bez., per März 30,85 Gd., 31,10 Br., per April 30,95 Gd., 31,10 Br., per Mai 31,15 Gd., 31,20 Br., —,— bez., per August 31,15 Gd., 31,20 Br., —,— bez., per Oktober-Dezember 23,30 Gd, 23,40 Br. Stimmung: Still.

Köln, 6. März. Rüböl loko 51,00, per Mai 50,50. — Trübe.

Hamburg, 6. März. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per November —,—, per Dezember 23,05, per März 30,80, per April 30,90, per Mai 31,00, per August 31,00, per Oktober 23,60. Behauptet.

Bekanntmachung,
betreffend Stadtverordneten-Ersatzwahl.

Wegen Ausscheidens nachstehend benannter Mitglieder aus der Stadtverordneten-Versammlung und zwar:

a. bei der II. Abteilung.

1. Des Herrn Kaufmanns Kordes, welcher am 7. 12. 04 infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrat in das Magistrats-Kollegium eingetreten ist — Wahlperiode bis Ende 1906. —
2. Des Herrn Rentier Hartmann, welcher sein Mandat niedergelegt hat — Wahlperiode ebenfalls bis Ende 1906. —

b. bei der I. Abteilung:

1. Des Herrn Justizrats Schlee, welcher sein Mandat niedergelegt hat — Wahlperiode bis Ende 1908. —
2. Des Herrn Geheimen Sanitätsrats Dr. Lindau, welcher am 1. 2. 05 infolge seiner Wahl zum unbesoldeten Stadtrat in das Magistrats-Kollegium eintritt — Wahlperiode bis Ende 1906 —

sind Ersatzwahlen erforderlich geworden.

Zur Vornahme derselben werden:

1. **die Wähler der II. Abteilung auf Montag, den 20. März 1905, vormittags von 10 bis 1 Uhr,**
2. **die Wähler der I. Abteilung auf Montag, den 27. März 1905, vormittags von 10 bis 1 Uhr,**

hierdurch eingeladen, im **Stadtverordneten-Sitzungssaal** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Sämtlichen Wählern werden noch besondere Einladungsschreiben zugehen.

Jeder Wähler der **II. Abteilung** hat demnach zunächst eine Person (an Stelle des Herrn Kordes) für die Wahlperiode bis Ende 1906 und demnächst eine zweite Person (an Stelle des Herrn Hartmann) ebenfalls für die Wahlperiode bis Ende 1906, jeder Wähler der **I. Abteilung** zunächst eine Person (an Stelle des Herrn Schlee) für die Wahlperiode bis Ende 1908 und demnächst eine zweite Person (an Stelle des Herrn Dr. Lindau) für die Wahlperiode bis Ende 1906 zu bezeichnen.

Unter den zu wählenden 4 Stadtverordneten brauchen Hausbesitzer nicht vertreten zu sein.

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu derselben Zeit und zwar:

für die II. Abteilung am Montag, den 3. April 1905,
für die I. Abteilung am Montag, den 10. April 1905

statt, wozu die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Aushang am Rathause und Bekanntmachung in den beiden deutschen Zeitungen werden eingeladen werden.

Thorn, den 28. Januar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf der früheren Försterei **Smolnik** und auf der Försterei **Guttau** sind größere Baureparaturen auf Grund von Anschlägen im Laufe des Frühjahrs 1905 auszuführen.

Sämtliche Materialien inkl. Anfuhr hat der Unternehmer zu leisten.

Die Anschläge nebst Zeichnung liegen im Bureau 1 unseres Rathauses zur Einsicht bis zum 10. März cr. aus.

Die Arbeiten sind unter Aufsicht und Kontrolle der Forstverwaltung auszuführen.

Bis zum 10. März cr., vorm. 10 Uhr sind Angebote mit der Aufschrift: „An den städtischen Oberförster, Herrn Lüpkes, Rathaus 2 Treppen, Thorn“ bei uns einzureichen.

Thorn, den 20. Februar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Verpachtung der Parzellen des Gutes **Weißhof**

a) Nr. 19 = 2,16 ha,
b) Nr. 26 = 2,53 ha,
c) Nr. 27 = 2,47 ha

haben wir einen Bietungstermin anberaumt auf **Freitag, d. 10. März cr.** vorm. 10 Uhr auf dem Geschäftszimmer des städtischen Oberförsters im Rathause. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Die Verpachtung erfolgt auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Oktober d. Js. ab.

Thorn, den 22. Februar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 8000 Zentner oberschlesische Würfelkohlen, Marke „Matilde“ oder „fiskalische Königin Luisengrube“, für das städt. Schlachthaus, für das Betriebsjahr 1905/06, ist zu vergeben.

Bedingungen können in unserm Bureau 1 — Rathaus 1 Treppe — eingesehen werden.

Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift versehen „Angebot auf Kohlenlieferung für das Schlachthaus“ **bis zum 11. März 1905 vormittags 11 Uhr** im genannten Bureau abzugeben.

Thorn, den 8. Februar 1905.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. März d. J., von vormittags $9^1/_2$ Uhr ab, steht **im Bürgerhospital** hierselbst (Gerberstraße) ein Nachlaßverkaufstermin an, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 1. März 1905.

Der Magistrat.
Abteilung für Armensachen.

Wer Geld

von 100 M. aufwärts (auch weniger) zu jedem Zwecke braucht, säume nicht, wende sich an das Bureau „Fortuna“ Königsberg i. Pr., Französ. Str. 7. Ratenweise Rückzahlung. Rückporto.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. **und** franko Prospekt. **Bruno Lemme, Berlin SW. 11.**

Geld bis zu 300 Mk. gibt diskret u. prompt gegen ratenw. Rückzahl. **Irmler, Berlin W. Gitschinerstr. 92. Viele Anerkennungen (Rückporto).**

Altes Gold und Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14, II

Geld! Geld!

in jeder Höhe, an reell Denkende zu koul. Beding. Ratenrückzahlung **E. Wachtel, Königsberg i. Pr.,** Nikolaistraße 19. — Rückporto. —

50000 Mark

goldsichere Hypothek, zweitstellig, auf Hausgrundstück gesucht. Verzinsung 6%. Offerten unter Hypothek a. d. Geschäftsstelle d. Zeit. erbeten.

18,500 Mark

zur 2. Hypothek, gleich hinter Bankgeld, auf ein erstklassiges Grundstück, zur Auszahlung von Kindergeldern zu zedieren gesucht. Angebote unter **R. S.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beste Tafelbutter,

von Herrn Dr. Auerbach unter dem 28. Februar cr. chemisch untersucht und als vorzüglich und ohne Beimischung anerkannt, empfehle das Pfund mit **1,20 Mark.**

S. Steinke, Brückenstraße 40.

Sprotten!

Postkolli franko 2,00 Mk.

Marin. Sprotten, a Pfd. 40 Pf.
Sprotten in Gelee, hochfeine Delikatesse, a Pfd. 40 Pf.
Große Kieler Sprotten, a Pfd. 50 Pf.
Danziger Sprotten, a Pfd. 25 Pf.
Sprotten, Kiste ca. $4^1/_2$ Pfd. schwer, 75 Pf., halbe Kiste 40 Pf.
Hochfeinen Rauchlachs, im Aufschnitt $^1/_4$ Pfd. 35 Pf.
Sehr schöne Rauchaale, a Pfd. 1,50 Mk.

empfiehlt

H. Kunde, Seglerstr. 30.

Für Wiederverkäufer Versandt nur von Danzig aus. Sprotten, in Kisten von 25—30 Pfd. Inhalt, a Pfd. 15 Pf., kleine Kisten 60 Pf. Rauchlachs, in ganzen Seiten von 8—10 Pfd., a Pfd. 1,00 Mk.

---

1 gut erhaltenes
eisernes Kinderbettgestell
und
1 Geige mit Kasten
billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.



Ein heller

verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pfg.

Fructin
bester Ersatz für
Honig.

Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Verschwunden sind Schuppen u. Haarausfall nach kurzem Gebrauch v. **Peruanischem Tannin-Wasser**

Erfinder und alleinige Fabrikanten: **E. L. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.** Tausende von Anerkennungsschreiben. 18jähriger Erfolg. Flasche 1,75 und 3,50. Zu haben bei **A. Koczwara,** Elisabethstraße 12, **Paul Weber,** Culmerstraße 1, **Ed. Lannoch,** Brückenstraße 40.

Schiffahrts-Eröffnung!

D „Fortuna“

ladet in Danzig am Packhof nach Thorn direkt ohne Zwischenstationen.

Güteranmeldungen erbeten:

in Danzig bei: **P. Crlorius,** Schäferei 17/18,
in Thorn bei: **Gottlieb Riefflin Nachf.,** Seglerstraße 3.

Für Zahnleidende Th. Paprocki, prakt. Dentist, **Culmerstrasse 1.** Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr.

Welchen Kaffee-Zusatz nehme ich? **Aecht Franck** mit der Kaffee-Mühle

FRANCK
SCHUTZMARKE.

Weil Aecht Franck mit der Kaffeemühle dem Kaffee anerkanntermaßen den **besten Gehalt, feinsten Geschmack,** und eine **wunderschöne, goldbraune Farbe** gibt und deshalb der durch Feuchtigkeit künstl. schwer gemachten, speckigen Cichorien vorzuziehen ist.

Unentbehrlich für die Waschküche Unentbehrlich für die Speiseküche ist

Minlos'sches Waschpulver



was ein Mann hängen Millionen drau

Zu haben in Drogen- und Kolonialwaren-Handlungen, Apotheken und Seifenhandlungen.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld

besorgt

Simonsohn, Baderstrasse 24.

Nucifera

Feinste Cocosnussbutter.



Hervorragend geeignet zum braten u. backen.

Eltern! Schützet Euch und Eure Kinder

vor Mund- und Rachenkrankheiten, deren Gefahr Euch täglich umgibt in Haus und Schule, in geschäftlichen wie im gesellschaftlichen Verkehr, durch

Densos

das absolut beste antiseptische Mundwasser der Welt
Grossartige Erfolge! Aerztlich empfohlen!
Nur etliche Tropfen genügen!
Densos macht den Mund gesund und rein,
Die Zähne fest und schön wie Elfenbein.

Ueberall zu haben, in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Verkaufsstellen durch meine Densos-Plakate kenntlich! Preis à Fl. Mk. 1,50.

Fritz Schulz, Leipzig, chemische Fabrik

Nur die Marke „Pfeilring“

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

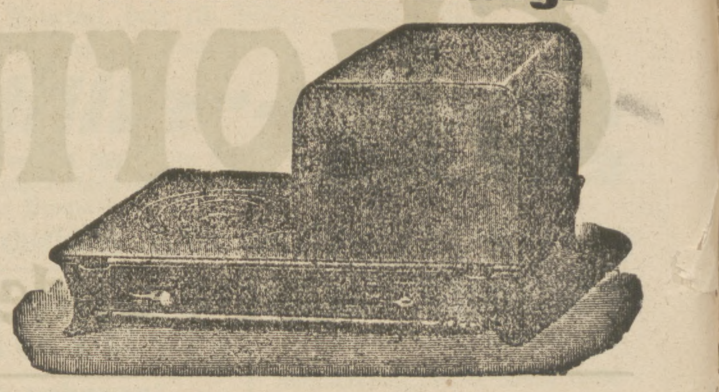
„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

MARKE PFEILRING

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch **Gaskocher** mit Sparbrennern **mietweise** ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Das Urteil des Publikums

bestimmt allein den Wert oder Unwert einer Ware.

Bezüglich unserer stets frisch gerösteten Kaffees

wird in allen Kreisen überaus günstig geurteilt und deshalb sollte sich jede Hausfrau von der Güte derselben überzeugen.

B. Wegner & Co., Brückenstrasse 25.

Erste und älteste Kaffeerösterei und Preßhefe-Niederlage am Platze.

— Gegr. 1863. —

Elisabethstraße 4
Laden

mit 3 anliegenden Zimmern, Küche und großem hellen Keller, von gleich zu vermieten.

Brückenstr. 32.

1 Laden

nebst 2 angrenzenden großen hellen Zimmern, Geschäftskellern rc., desgl. 2. Etage

grosse Wohnung

6 Zimmer, Badestube und vieles Nebengelaß, seit 18 Jahren von der Leinenhandlung A. Böhm innegehabt, vom 1. April 05 zu vermieten Nähere Auskunft erteilt

A. Glogau, Wilhelmplatz 6.

Eckladen

mit 2 Schaufenstern von sogleich zu vermieten. **A. Roggatz,** Schuhmacherstr. 12.

Schöner Laden

mit angrenzender Wohnung in der Culmerstr. per sofort billig zu verm. **Ewald Peting,** Gerechtestraße 6.

Die Parterre-Gelegenheit

Brückenstraße 18, 5 Zimmer und Zubehör, ist vom 1. April ab zu vermieten.

Zu erfragen **Schillerstraße 8, III.**

Eine Wohnung

im 1. Obergeschoß, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer nebst Klosett, Mädchenkammer, Speisenkammer, Diele und Flur, kleinem Gärtchen mit Laube.

Eine Wohnung

im Erdgeschoß, bestehend aus Stube und Küche.

Eine Wohnung

im Erdgeschoß, Stube, Kammer und Küche. Zu erfragen im Geschäftszimmer der Firma **Fr. Kleintje'**sche Erben, **Mellienstraße 18.**

Eine Wohnung pt., von 3 Zimmern u. Zub. vom 1. 4. und eine **kleine Wohnung** von sof. zu vermieten **Bromb. Str. 31.**

Hofwohnung, 4 Zimmer, Küche für 320 Mk. vom 1. 4. u. 1 Zimmer nach vorne z. Komptoir geeig. sogl. od. 1. 4. **Seglerstraße 6** zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör von **sofort** oder 1. 4. 05.

K. Schall, Schillerstraße.

Freundl. kl. Wohnung

Breitestraße 14. Zu erfr. 3. Et., **Kornblum.**

In unserem Hause **Breitestr. 37,** 1. Etage ist das

Balkonzimmer mit Entree,

welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten **Seglerstraße 13.**

Breitestraße 32,

1. Etage eine **große Wohnung** mit Badeeinricht. und Zubeh. von sofort zu vermiet. Näheres dortselbst 3 Tr.

Eine Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer, Badestube und reichlichem Zubehör von sogleich zu vermieten **Katharinenstr. 10,** pt.

Eine Stube u. Küche von sogl. zu verm. Zu erfragen **Breitestr. 32, III.**

In unserem Hause **Breitestraße Nr. 37,** 2. Etage, ist die seinerzeit von Herrn Zahnarzt Dr. Meissel gemietete

herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1905 ab zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Hochherrsch. Wohnungen

von sofort zu vermieten

Brückenstraße 11, I. Etage,
Brückenstraße 13, II. Etage,

bestehend aus 7 und 8 Zimmern mit Dampfheizung, Badeeinrichtung und allem Zubehör.

Zu erfragen bei **Max Pünchera,** Brückenstr. 1[illegible]

Verzugshalber ist eine **Wohnung,** bestehend aus 4 Zimmern, Alkoven, Badestube u. Wirtschaftsräum., vom 1. April zu verm. **Baderstr. 28,** 1 Tr.

---

1 kl. Wohnung z. v. Strobandstr. 8.

Eine Parterrewohnung u. e. Stube nach vorn mit Küche, I. Etage, zu vermieten. **Gerechtestr. 28.**

Wohnung

3 Zimmer, hell. Korridor, nebst Zub. v. 1. 4. zu verm. **Jakobstraße 9 II.**

Wohnung zu v. **Tuchmacherstr. 14.**

Balkonwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern und Zubehör, **Mellienstraße 78,** 1. Etage zu vermieten.

Wohnung von 2 Zim. v. 1. April zu vermieten. **Culmerstr. 5 I.**

Wohnung

von 4 großen Zimmern, vollständig renoviert, vom 1. April 1905 zu vermieten.

Herm. Martin, Baderstr. 19.

Kleine Wohnung zu vermieten **Gerberstr. 11.**

Wohnungen nach vorne geleg., zu vermieten **Coppernicusstr. 24.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer ev. mit Burschenkammer und Pferdestall **Schulstraße 22** zu vermieten.

Möbl. Zimmer v. sof. z. verm. **Schuhmacherstraße 24 III.**

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 57. 1905.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Erkenne Dich selbst!

Zeitroman von Carla Eden.

(8. Fortsetzung.)

Und Sandra turnte, ging spazieren, aß mehr, als ihr schmeckte, und versuchte redlich jung zu sein; aber es war eine schwere Arbeit, sie wußte nicht, wie sie es anfangen sollte. Das einzige, was sie in dieser Richtung fertig brachte, war ein ungebärdiges Tollen mit ihrem Prinz, an dem letzterer aber so wenig Geschmack fand, daß er sich unter Sofas und Vorhänge verkroch, sobald er mit dem Hunden eigenen feinen Instinkt merkte, daß es wieder „los"gehen sollte.

Sandra tröstete sich zuletzt damit, daß es in Redingen besser gehen würde mit dem Jungsein. Da war erstens ihre Freundin Ulla von Recklinghausen, der ewig kichernde Backfisch; und dann die vielen Leutnants, die man an der Nase führen konnte. Diese letztere Wissenschaft hatte sie zu studieren Gelegenheit gehabt, als sie in Berlin bei einer Freundin, der einzigen Erbin ungezählter Millionen, zu Besuch gewesen war.

Dieser gewitzte Goldfisch, der die Herren, vorzugsweise die Herren im bunten Rock, so unwiderstehlich anzog, wie das Licht die Motten, war den einen Tag so liebenswürdig und entgegenkommend, daß jeder Anbeter sicher war, nun endlich den Schlüssel zu seinem — ich hätte beinahe gesagt — Herzen! gefunden zu haben, um sie am nächsten Tag mit um so eisigerer Kälte zu empfangen, sie als Luft, als Nichts zu behandeln, daß die besseren unter ihnen sich ernstlich vornahmen, nicht wiederzukommen. Aber auch sie waren wiedergekommen. Der Glanz der Millionen überstrahlte die Unarten und Herzlosigkeiten der Besitzerin.

Wenn sie — Sandra — auch natürlich lange, lange nicht so reich war als ihre Berliner Freundin — um in dem kleinen Redingen als Goldfisch aufzutreten, dazu hatte sie genug.

Als endlich ein Brief von Frau von Recklinghausen eintraf, in dem sie meldete, daß sie mit Mann und Maus wieder in Redingen angelangt sei und ihre liebe Freundin Maria mit ihrem Töchterchen erwartete, gab sich Sandra nicht die geringste Mühe, ihre Freude zu verbergen, daß sie nun endlich aus dem öden Einerlei von Niederhof erlöst werden sollte. Sie merkte nicht einmal, wie wehe sie ihrer Großmutter mit dieser Freude tat.

Frau Görtz glaubte überhaupt oft, den Tag nur geträumt zu haben, an dem Sandra in Gießen bei dem Professor gewesen war. So wenig war es ihr gelungen, ihrer Enkelin innerlich näher zu treten. Und sie hatte es doch nicht an heißen Bemühungen fehlen lassen; unermüdlich hatte sie um die Liebe, das Vertrauen des eigenartigen Mädchens geworben. —

Nie war Sandra auf ihre damalige Unterredung zurückgekommen. So war es denn besser, man schied.

Sie begleitete Tochter und Enkelin nach der Bahnstation, wo urplötzlich auch Doktor Wigand auftauchte mit Blumensträußen für die Damen.

Unter Lachen und Scherzreden nahm man Abschied.

„Was hatte dir denn der Doktor noch alles anzuvertrauen, Mama?" forschte Sandra, als der Zug sich in Bewegung setzte, und zog das Fenster herauf, ohne den Zurückbleibenden auch nur noch einen Blick zu gönnen.

Frau von Oeding errötete. „O — nichts Besonderes —" brachte sie verlegen heraus.

„Du hälst mich doch noch für schrecklich dumm, Mama! Wenn ein Mann ‚nichts Besonderes' sagt, macht er doch einer Dame nicht solche Augen zu und küßt ihr derart intensiv die Hand, wie der Doktor dir eben."

„Sandra, ist verbitte mir dergleichen Reden!" brauste Frau von Oeding in ungewohnter Heftigkeit auf. „Bin ich dir etwa Rechenschaft schuldig?"

Sandra machte ihr gleichgültigstes Gesicht. „Wenn es den Anschein hat, als sollte eine Tochter einen Stiefvater erhalten, so hat sie, meine ich, doch auch ein Wörtchen mitzureden. Aber du brauchst dich nicht zu erhitzen, Mama, es wäre mir gar nicht unlieb, wenn du Doktor Wigand heiratetest."

„Welcher Unsinn, Sandra! Du weißt doch, wie ich über die Ehe denke! Wie kannst du so dummes Zeug reden!"

„Erlaube, Mama, das ist kein dummes Zeug. Schon damals, als wir nach Papas Tode in Niederhof wohnten, hatte dich der Doktor gern. Seinetwegen zogen wir von Niederhof fort und gingen jahrelang nicht einmal zum Besuch hin. Meinst du, das hätte ich nicht gemerkt?"

Frau von Oeding machte wieder ihre traurigen Augen. „Ich zog deinetwegen fort, weil du bei all den Erzieherinnen und dem guten Pfarrer nichts lerntest. Deinetwegen ging ich nach Stuttgart, damit du eine gute Schule besuchen konntest."

Sandra rieb ungeduldig die Hände gegeneinander. „O, wie ich dieses Wörtchen: ‚Deinetwegen' hasse!" stieß sie heraus. „Schon aus dem Grunde, daß du nicht alles meinetwegen tust, möchte ich, daß du den Doktor heiratetest; dann müßtest du doch auch manches: seinetwegen tun! Da du nun doch einmal nicht leben kannst, ohne dich für andere aufzuopfern. Außerdem bin ich dem Doktor wirklich gut. Und die ewige Frauenzimmerwirtschaft, wie sie in unserer Familie Mode ist, wird auf die Dauer langweilig."

Frau von Oeding blickte stumm und traurig in die öde Herbstlandschaft, durch die der Zug brauste.

„Es wäre nämlich wirklich ganz nett, Mama," beharrte Sandra. „Die ältliche Marianne brächten wir irgendwo an den Mann, und Reinhold wäre als Bruder ganz brauchbar. Wollte ich den necken und ärgern! Du kannst glauben, Mama, du hättest viel weniger von mir zu erleiden als jetzt, wo wir zwei allein so unwiderruflich aneinandergeschmiedet sind."

Frau von Oeding schwieg noch immer.

„So sag doch etwas, Mama!" rief Sandra zuletzt ungeduldig; „oder ist es dir nicht angenehm, daß ich darüber spreche?"

Da wandte ihr die Mutter das blasse Gesicht mit den großen, vorwurfsvollen Augen zu. „Wäre es dir angenehm, wenn ich deine innersten Gefühle und Gedanken hervorzerrte und vor deinen eigenen Augen und Ohren zergliederte?"

Darauf schwieg Sandra betroffen. Aber der Mutter ein freundliches Wort, eine Entschuldigung zu gönnen, das gewann sie nicht über sich. Die steten Liebesopfer der Mutter, ihr vollständiges Aufgehen in der Sorge um sie bedrückte und verdroß sie; denn die einzige Antwort, die es dafür gab: innige Kindesliebe und Dankbarkeit, die fand sie nicht. Sich der Mutter unterzuordnen, der sie sich in jeder Hinsicht so ungeheuer überlegen fühlte — das vermochte sie nicht!

V.

Wer hatte je etwas von Redingen gehört, ehe Kriegskunst und Politik es für einen wichtigen Punkt der Landesverteidigung erklärten? Höchstens in einem Umkreis von einigen Kilometern war der Name Redingen den Eingeborenen geläufig.

Es war ein friedliches Städtchen von Ackerbürgern und Rebbauern, das ahnungslos seiner zukünftigen Größe entgegenschlummerte. Wie erstaunt rieben sich die guten Redinger die Augen, als man plötzlich in den Zeitungen anfing, von Redingen zu sprechen!

„Wichtiger Punkt — Kavallerie — drei Regimenter Infanterie —"

Anfangs lachte man ungläubig dazu. Als aber die Barackenlager für die Soldaten über Nacht erstanden, als scharenweise Offiziere herbeiströmten, um Wohnungen zu suchen — da erwachte Redingen zu dem Bewußtsein seiner eigenen Wichtigkeit und Größe.

Man gewöhnte sich merkwürdig schnell an den Umschwung der Verhältnisse. Man hatte es ja immer gewußt, daß Redingen eine Zukunft habe. Man strich gelassen die höchsten Mieten für die elendesten Wohnungen, die unglaublichsten Preise für die wertlosesten Grundstücke ein.

Häuser wuchsen wie die Pilze aus der Erde, ganze Straßen entstanden im Handumdrehen; es war, als hätte man mit einem Stock in einen Ameisenhaufen gestoßen, so kribbelte und wibbelte es durcheinander in dem sonst so stillen Städtchen.

Da die vorhandenen Wohnungen selbst bei den allerbescheidensten Ansprüchen auch nicht annähernd ausreichten, die Erbauer neuer Häuser aber ein zu unverschämtes Schröpfsystem einführten, sah sich der Fiskus gezwungen, für das Unterkommen der Offiziere und ihrer Familien zu sorgen. Da wurden „verheiratete" und „unverheiratete" Wohnungen gebaut, den Regimentskommandeuren wurde ein ganzes Haus angewiesen. Die Größe der Wohnungen richtete sich nach dem Dienstgrade, den der betreffende Offizier innehatte. Und so kam es vor, daß ein kinderloser Oberst unendliche Zimmer zu seiner und seiner Frau Verfügung hatte, während ein unglücklicher Oberleutnant, den der Himmel mit sechs gesunden Kindern gesegnet hatte, sich in vier Räumen einschachteln mußte.

Ein mitleidiger Major, der es bis dahin glücklich vermieden hatte, eine Familie zu gründen, seinem Range gemäß aber eine „verheiratete" Wohnung erhielt, tauschte sogar mit einem blutjungen Leutnant, der so leichtsinnig gewesen war, sein Schifflein in den Hafen der Ehe zu lenken, trotzdem er genau wußte, daß ihm in Redingen nur eine „unverheiratete" Wohnung blühte — will sagen: zwei Zimmer und Burschengelaß.

Der Oberst von Recklinghausen hatte, als Kommandeur des Kavallerieregiments, eines der schönsten Häuser inne, in der sogenannten „Milchstraße", von dem allezeit spottlustigen Leutnant so benamst wegen der vielen mehr oder weniger hohen Vorgesetzten mit mehr oder weniger Sternen auf den Achselstücken, die diese Straße bevölkerten.

Das Haus war von der Straße durch ein hübsches eisernes Gitter und einen kleinen Vorgarten getrennt. Im untern Stockwerk lagen die Schreibstuben, die Wohn- und Gesellschaftsräume, im oberen Stock die Schlaf- und Fremdenzimmer.

Ulla von Recklinghausen steckte vorsichtig den Kopf in das Zimmer ihres Vaters; als sie sich überzeugt hatte, daß er allein war, hüpfte sie herein, blieb aber dicht an der Tür stehen und behielt den Drücker in der Hand.

„Ach, ich wollte nur fragen, ob wir heute nicht reiten, Papa?" sagte sie leichthin, als sich der Oberst nach ihr umsah; „Sandra möchte gern —"

Er lachte. „So? Sandra möchte gern — das heißt Ulla möchte gern."

Sie lachte lustig auf. „Na ja, natürlich möchte ich auch ganz gern."

Der Oberst zog die Uhr heraus. „Meinetwegen will ich mitgehen, obgleich ich eigentlich keine Zeit habe. Haltet euch in einer Viertelstunde bereit."

Ulla tänzelte strahlend hinaus, und ihr Vater vertiefte sich wieder in die Schriftstücke, die vor ihm lagen.

Da teilte sich der Türvorhang an der anderen Seite des Zimmers, und herein trat eine noch jugendliche Dame von mittelgroßer, etwas zur Fülle neigender Gestalt.

„Ich höre eben, du willst wieder mit den Mädchen reiten," sagte sie, neben den Obersten tretend und ihm die Hand auf die Schulter legend; „ich sehe es eigentlich nicht gern, lieber Mann."

Er sah zerstreut auf. „Warum nicht? Das ist doch ein harmloses Vergnügen."

Frau von Recklinghausen seufzte. „Gewiß, für ein reiches Mädchen ein harmloses Vergnügen, aber —" sie stockte, neigte sich tiefer über ihn und spielte mit den Fingern in seinem Bart.

„Na," fuhr er auf, „so viel haben wir doch noch, um unserm Kinde dies Vergnügen zu gönnen!"

„Das wohl, lieber Bruno; aber — du weißt, wie ich über solche Sachen denke. Ich möchte die Kinder nicht gern an Dinge gewöhnen, die sie später einmal nicht mehr haben können. Du weißt, es fällt mir selbst furchtbar schwer, ihnen etwas zu versagen; aber unsere Vermögensverhältnisse haben sich doch nun einmal so traurig geändert; da ist es unsere heilige Pflicht —"

„Ja, ganz recht, unsere heilige Pflicht —" unterbrach er sie, „die Kinder ihr Leben, ihre Jugend genießen zu lassen, solange dies noch in unseren Kräften steht!" Er war aufgestanden und hatte den Arm um Frau Hedwig gelegt. „Laß uns doch die Geschichte nicht trübseliger auffassen, als nötig ist. Siehst du —" er reckte seine stattliche Gestalt und schlug sich mit der Faust vor die Brust — „vorläufig bin ich doch auch noch da, und solange ich meines Kaisers Rock trage — und ich hoffe ihn noch lange in Ehren zu tragen — so lange sorge ich dafür, daß den Kindern nicht vor der Zeit das bißchen Sonnenschein verkümmert wird! Und nun gib mir einen Kuß, Kind, und entlasse deinen Sklaven in Gnaden; die Mädchen warten auf mich."

Sie willfahrte, wenn auch seufzend, seinem Wunsche und begab sich in das Wohnzimmer, um mit Frau von Oeding dem Abreiten der drei zuzusehen.

Von der andern Seite hatte sich ein Infanterieoffizier dem Hause genähert. Mit der Hand auf dem Drücker der Gartenpforte stand er und starrte finster gleichfalls hinter den Reitern her. Als er die beiden Damen am Fenster bemerkte, zwang er sich zu einem Lächeln und grüßte verbindlich.

Frau von Recklinghausen ging ihm bis zur Haustür entgegen. „Mein lieber Junge," flüsterte sie zärtlich und legte ihren Kopf an seine Schulter.

Das verbindliche Lächeln war von seinem Gesicht verschwunden und hatte einem mürrischen Ausdruck Platz gemachtmacht. „Du erlaubst wohl, daß ich erst ablege, Mama" sagte er, ohne von ihrer Zärtlichkeit Notiz zu nehmen.

Sie ließ ihn sogleich los und sah ihm mit verdunkeltem Blick nach, wie er langsam die Treppe ins obere Stockwerk hinaufstieg. —

„Warum haben Sie Bernhard eigentlich bei der Infanterie eintreten lassen, Herr von Recklinghausen?" fragte Maria von Oeding ahnungslos, als man gemeinschaftlich beim Abendbrot saß.

Ulla errötete und sah verlegen auf die Mutter, der Oberst zerrte an seinem langen Schnurrbart.

„Weil es nicht mehr zum Kavalleristen langte!" sagte er trocken.

„O!" machte Maria bedauernd, in dem peinlichen Gefühl, eine wunde Stelle berührt zu haben.

„Meine Frau meinte es wenigstens," fuhr Herr von Recklinghausen fort, „darum hat sie den Jungen in den schwarzroten Rock gesteckt, trotzdem er mit Leib und Seele Reiter ist. Um ihn aber zu trösten und einigermaßen schadlos zu halten, stopft sie ihm jetzt so viel zu, daß wir ihn ebensogut hätten Kavallerist werden lassen können!"

„Bruno!" sagte Frau von Recklinghausen vorwurfsvoll; dann gab sie sich von innen heraus einen Ruck und sagte tapfer zu Maria: „Die Sache ist die, daß mein Bruder Bankerott gemacht hat, und daß der größte Teil meines Vermö-

gens dabei mit verloren ging. Hast du nichts von der Geschichte gehört?"

„Nichts!" versicherte Maria mit Tränen in den Augen. „Verzeih —"

„Was ist da zu verzeihen, gnädigste Frau? Wir machen kein Geheimnis daraus, daß wir jetzt verhältnismäßig arme Leute sind. Aber zu verhungern brauchen wir deshalb noch nicht, nicht wahr, Maus?" scherzte der Oberst, zu seiner Tochter gewandt, „und die Butter lassen wir uns auch nicht vom Brot nehmen."

Ulla nickte ihm strahlend zu. Es fehlte ihr noch das Verständnis für die Größe des Verlustes, der auch sie indirekt betroffen. Leichten Herzens genoß sie das Glück der Gegenwart, ohne sich mit dem Gedanken an die Zukunft zu beschweren. —

„Du, das finde ich aber scheußlich, daß ihr euer ganzes Geld verloren habt!" meinte Sandra, als sie nach dem Essen mit Ulla im Musikzimmer saß; „könnt ihr es denn nicht wiederkriegen?"

Ulla zuckte sorglos die Achseln. „Weiß nicht. Ist mir auch egal."

„Ulla, wie kann dir das gleichgültig sein! Ich ginge ins Wasser. Ich denke es mir schrecklich, arm zu sein! Was willst du denn mal im Leben anfangen?"

„Ich?" lachte Ulla, „ich heirate."

„Ohne Geld?"

„Pah, irgendeiner wird mich auch so nehmen."

„Ulla, das Heiraten ist schon an und für sich greulich; aber wie du nun den ersten besten nehmen kannst, ohne ihn zu lieben, das begreife ich nicht!"

„Es steht mir ja frei, mich Hals über Kopf in ihn zu verlieben."

„Wozu du allerdings ein ausgesprochenes Talent besitzest," spottete Sandra.

„Wieso?"

„Seit ich hier bin, liebst du schon den zweiten. Gar nicht zu reden von all den unglücklichen Lieben, die du mir außerdem anvertraut hast."

(Fortsetzung folgt.)

Doppelt reißt nicht . . .

Berliner Bild von Edela Rüst.

(Nachdruck verboten.)

Ein junger Offizier klinkte die Tür eines kleinen einfenstrigen Porzellanladens in einer der Querstraßen der benachbarten Moabiter Kasernen auf.

Es war dunkel in dem Laden, und nur die nicht allzuferne Gaslaterne warf von außen soviel Schimmer auf das reiche assortierte Warenlager, daß der Eintretende nach kurzer Orientierung nicht gerade direkt in die zu ebener Erde hingestellten Töpfe und Tiegel hineinzutreten brauchte.

Eine Weile blieb alles still. Dann raschelte es leise hinter dem Ladentisch vom Fenster her, als ob jemand aus sanftem Schlummer aufgerüttelt sei.

„Nu, was is denn das für 'ne Wirtschaft, Mutter Weigel? Um acht Uhr alles dunkel, und Sie pennen noch dazu?"

„Ach Sie, Herr Iraf! Ja, da seh'n Sie, wie flott das Jeschäft hier jeht — — einen Tag und alle Tage — — für wen soll ich das Jammerelend noch beleuchten? Was ich an Jas spare, is ja meine einzigste Einnahme."

Dabei trottete die kleine, rundliche Frau auf ihren Filzparisern zu dem alten, zweiarmigen Kronleuchter hin, und unter Seufzern und umständlichen Bemühen flammte endlich eine Leuchte auf.

„Also, es will gar nicht besser werden?"

„Nee, Herr Iraf — man hat mich mit meinen sieben Sachen all bei Lebzeiten bejraben, da is nichts nich mehr zu wollen. Seit Weihnachten sind Sie mein einziger Kunde. Herr Iraf — — nu haben Sie wohl schon wieder 'n Leuchter kaputt gemacht?"

„Jawohl! Haben Sie immer noch dieselbe Sorte?"

„Runde 24 stehen da noch — —das war mal so 'n Jelegenheitskauf. Doch wirklich hübsche Dingerchens — — so 'ne Majolikatulpe für fünfzig Pfennig — — kann man mehr verlangen? Aber das rennt jetzt bloß noch allens in die großen Warenhäuser — — da is das allein Seligmachende zu haben — — unser einer is erledigt."

„Aber die Bude zumachen wollen Sie doch nicht, was?"

„Wolln, wolln will ich schon, aber wo soll ich mit dem janzen Kram hin?"

„Lassen Sie sich doch einfach für die Miete pfänden . . ."

„Ach nee, nee, Herr Iraf, so nicht! Das wär 'n zu schlechtes Jeschäft — —und mein Mann — — nee, nee, der läßt sich nicht pfänden, wenn er mir auch täglich das Geschäft an 'n Kopf wirft. Ja, wenn's auf 'ne anständige Art alle jemacht würde, das wäre 'n Jlück, aber wer kauft mir die prima solide Ware auf 'ne solide Weise ab?"

„Dann halten Sie Ausverkauf, das geht immer."

„Ausverkauf — hier in dieser jottverlassenen, zwanzighäuserigen Einöde — — — nee, das is allens nichts. Natürlich, 'n Ende muß die Sache mal haben, sonst — bei Jott, wenn mich das Ladenelend mal so einen Tag janz befällt, hänge ich mich an 'n nächsten gold'nen Nagel."

„Na, na — vielleicht geschieht noch 'n Wunder, Mutter Weigel — — beten Sie nur orntlich."

„Ach, Herr Iraf, ich bete Tag und Nacht, daß ich bloß noch mal in meinem Leben in meiner ruhigen, hübschen Stub' und Kammer sitzen kann — — so 'n bißchen wo's grün is, draußen — — mein Mann könnt' ja denn Vorstadtlinie fahren. — — — Wenn die Arbeit getan, sitzt man gemütlich bei sein' Kaffee und geht 'n bißchen auf die Luft — was 'n Götterleben könnt' das sein. Daß mich der Teufel plagen mußte. das Jeschäft anzufangen — — aber ich dachte, es is so verlorene Zeit und verlorenes Jeld, so nichts weiter tun als das bißchen Kochen und Flicken. Wenn man so keine kleinen Nichtsnutze hat, die einem die Hölle heiß machen, und der Mann auch so wenig zu Hause — — — ach Jott, jetzt würde ich das Nichtstun schon zu würdigen wissen, aber nun bin ich mal so jestraft."

„Na, woll'n mal sehen, wie Ihnen zu helfen ist, Mutter Weigel — — — packen Sie mal erst diesen Leuchter ein, den brauche ich gleich — — — und schicken Sie mir die übrigen dreiundzwanzig morgen zu, ich habe Verwendung."

„Aber Herr Iraf . . ."

„Auch dies Puppenzeug hier — — die fünf Service, können Sie mitschicken. Ich hab' gerad' 'n paar Präsente an kleine Damen zu vergeben — — kriegen sie alle Porzellan in die Wirtschaft."

„Nee, Herr Iraf, is das 'ne Jüte von Ihnen . . . . ."

Graf Strehlen zahlte seine Rechnung und verließ mit freundlichem Kopfnicken den Laden.

Am andern Nachmittag kam Mutter Weigel überhaupt nicht zum Sitzen. Offiziere und Ordonnanzen stürmten den Laden nach goldstrotzenden Prunktassen mit „Zur Erinnerung" und „In Liebe", veilchen- oder rosenumkränzt.

Die Kellerkrämer ringsherum wurden aufmerksam und traten neugierig auf der Straße zusammen: Was war denn bei Weigel mit einem Male los?!

Dann hielt eines Tages eine offene Equipage mit gallionierter Dienerschaft und einer neunzinkigen Krone über dem Wagenschlag. Die junge Gräfin Lohen feierte zum Frühjahr ihre Hochzeit und deckte, ihrem Vetter Strehlen zu Liebe, ihren Porzellanbedarf „für die Leute" sehr reichlich bei Mutter Weigel.

Da es gerade mit Gewalt Frühling werden wollte, und die Mittagssonne auf dem Pflaster hin- und herhuschte, schlarte auch Frau Weigel vor ihrem Hause auf und nieder, um sich zu vergewissern, daß ihr Laden noch auf derselben Stelle stehe. Ihre Wangen glühten, die mattschläfrigen Augen strahlten förmlich Blitze nach rechts und links und geradeaus, als sie der davonrollenden Kutsche ersterbend nachknixte.

Der Schuster von drüben, der allen Dingen auf den Grund kommen mußte, löste sich kopfschüttelnd von seiner Kellertür ab und tappste langsam über den Damm, um seine Wißbegier in dieser aufregenden Angelegenheit zu stillen

„Ja, so was spricht sich rum," bedeutete ihn Mutter Weigel. „Die vornehmen Leute halten auf gute Ware und verstehn sie zu taxieren. — — Die rennen nicht in die jroßen Warenhäuser, un lassen sich von viel Jeschrei und Jaslicht nicht imponieren. Ich habe ja überhaupt nur sone Kundschaft — — — aber sonst haben sie einfach jeordert und ich schickte — — — na nu kommen sie schon mit höchst eijene

Hand nach mein erstklassiges Porzellan — — so was spricht sich eben rum, verstehn Se . . .!"

Der Schuster kraute sich hinter den Ohren:

„Na nu sehn Se bloß! Un ick un de annern dachten, dat Se sozusagen jewaltig in de Tinte sitzen . . . .

„Ja, was wißt ihr hierrum denn von een stilles, vornehmes hinterwärtijes Jeschäft, wo ihr bloß auf eure jejenseitijen poveren Jroschen anjewiesen seid!"

Der Schuster nickte tiefsinnig, ging mit in den Laden und kaufte einen hübschen, vergoldeten Brotkorb, wie ihn seine Schusterin sich zum Geburtstag ersehnte.

Warum sollte er nicht auch kaufen, wo die vornehmen Leute kauften? Er verstand schon Dinge auf ihren eigenen Wert zu taxieren, ohne Jeschrei und Jaslicht!

Mutter Weigel drehte eine Nase hinter ihm her.

Noch so eine Equipage, und die Nachbarschaft, dis bis jetzt durchaus nicht zu ihr hingefunden hatte, würde sich um ihren Kram schlagen.

Die zweite, dritte und sechste Karosse hielt vor dem Weigelschen Magazin. Das Schaufenster wechselte jeden Tag mit seinem Inhalt, und das Lager lichtete sich zusehends. Die Nachbarschaft strömte nach jeder Equipage zahlreicher heran; und die kleinen Budiker rings umher fanden plötzlich, daß Mutter Weigels Seidel ganz besonders zum Trinken animierten.

Da erschienen eines Tages zwei ältere, elegante Damen im Geschäft und baten, ihnen den ganzen Vorrat zu überlassen; er sollte auf einem Bazar von hübschen jungen Händen zu Frau Weigels Gunsten meistbietend verkauft werden — — — die junge Gräfin Lohen hätte sich freundlichst beim Komitee für sie verwandt.

Weigels schwindelte es, wie sie alles bis auf den letzten Spucknapf auf das „wohltätige Gefährte" luden, und ihnen schon am andern Mittag dieselben beiden Damen eine relativ märchenhafte Ertragssumme in die arbeitsharten Hände legten und Mutter Weigel ein „freundliches und friedliches Ausruhen, wie sie es sich für ihren Lebensabend geträumt," wünschten.

„Der Jraf Strehlen is doch een janz verrückt juter Kerl," meinte Papa Weigel tief gerührt. „Freilich, Oogen wirste ihm ja woll noch jenug jeschmissen haben — — euch Weibsbildern kenn' ick doch! Mag det nu sind, wie's will, wir sind den Plunder los — — Heidi, Olle, da trinken wir eenen druff!"

Mutter Weigel gab sich weiter keinen Emotionen hin, aber als ihr Gebieter am frühen Morgen das Haus verlassen hatte, begann es in Keller und Hof lebendig zu werden. Eine Menge großer schwerer Kisten wurde abgeladen, die Jalousien im Laden fuhren wie alltäglich knatternd in die Höhe.

Als Graf Strehlen am Nachmittage die Tür öffnete, blieb er starr stehen: Mutter Weigel packte munter und schmunzelnd die Fächer und Schränke längs den Wänden voll.

„Ja, Mutter Weigel, ist denn der elende Kram immer noch nicht zu Ende?"

„Der alte, jawoll, Herr Jraf . . .!"

„Und Sie haben sich das ganze Lager neu kommen lassen?"

„Nu warum nicht? Wenn das Jeschäft so jeht?! Jlänzend, sage ich Ihnen, Herr Jraf, jlänzend!"

„Was denken Sie aber wohl, was es mich gekostet hat, Sie so glänzend auszuverkaufen? Die Seele aus dem Leibe habe ich mir geredet, Ihnen den ersehnten „Lebensabend im Grünen" zu verschaffen."

„Herr Jraf, Sie haben das Jeschäft man bloß erst in 'n richtigen Jang jebracht — — nu sind Sie so gut und reden noch 'n klein bißchen länger mit ihre Seele, und Sie werden sehen, dies Lager rollt sich sachte von selber ab, wie geschmiert. Jetzt zwing ich's noch mal — Sie werden sehen — — na und Herr Jraf — — bester Herr Jraf — — Jott, wenn man das doppelte für'n Lebensabend haben kann, is es doch alleweil besser, nicht wahr?"

„Weiß Ihr Mann denn . . .?"

„Nee — dies is 'ne ganz absolute Ueberraschung für ihn, und wenn Sie nu wirklich so jut wären, Herr Jraf . . ."

„Ich bedaure — ich kann nichts mehr für Sie tun — — jetzt müssen Sie sehen, wie Sie allein fertig werden, adieu."

„Adieu, Herr Jraf, un vielen Dank, und — — Leuchterchen hab' ich janz wunderhübsche Dinger — wenn Ihrer mal wieder kaputt is . . .!"



Ein kluger Kopf wird immer scharf
Die flinke Zunge überwachen,
Weil vieler Worte es bedarf,
Um ein entschlüpftes gutzumachen.

*

Eine Perle. „. . . . Ja, meine Tochter macht eine glänzende Partie! . . . Die ist aber auch ein außergewöhnliches Weib! . . . Sie hat ihren Doktorschmaus selbst bereitet!"

*

Aus der Geographiestunde. Lehrer: „. . . Und was zieht uns Menschen so hinauf auf die Berge?" — Höhere Tochter: „Die Zahnradbahn!"

*

Aus dem Kasernenhof. Unteroffizier: „Na, Einjähriger, Gymnasium gewesen, Zoologie gehabt — was? . . . Und da weiß der Mensch nicht 'mal, wie viel' Pferde 'ne Schwadron hat!" —

*

Schlechte Ausrede. Chef: „Warum sind Sie zwei Tage nicht in's Geschäft gekommen?" — Buchhalter: „Ich habe Familienzuwachs erhalten!" -- Chef: „Da sind Sie aber früher immer nur einen Tag ausgeblieben!" -- Buchhalter: „Ja, diesmal sind's Zwillinge!"

*

Ein ganz Schlauer.

Der Dorfschulze kommt von der Distriktsratsitzung zurück und erscheint abends beim Glocklwirt, woselbst eine Anzahl hervorragender Gemeindebürger seiner Berichterstattung mit um so größerer Neugierde entgegensehen, als sie ganz sicher erwarten, daß es dem Schulzen gelungen, den Gemeindezuschuß zur neuen Distriktsstraße nicht unbedeutend zu ermäßigen.

„Gut is 'gange!" sagt der Schulze. „G'red't hob' i' wie an Avakat, und nachher hob' i' 's dengerst so weit 'bracht, daß wir, statt wie bisher, den vierten, künftighin bloß mehr den dritten Teil von den Unterhaltungskosten zu zahl'n brauch'n!"

Ein beifälliges Schmunzeln fliegt über alle Gesichter — nur der Riedhofbauer, der immer der Gescheidtere sein will, bemerkt: „Ja, meine Leut', dös waar' ja no' mehra wie z'erst!" — Aber der Schulze hat 's ihm ordentlich gesagt: „O du Rindvieh," hat er gesagt — „seit wann ist denn drei mehr als viere?"

*

Zeitungsnotiz. Der Kassierer des Bankhauses Silberlein würde heute das Fest der 25jährigen Tätigkeit in genanntem Hause begehen. Jedenfalls, um allen Ovationen zu entgehen, hat sich der bescheidene alte Herr diese Nacht heimlich mit der Kasse entfernt.

*

Bei der Kartenlegerin. „Hören Sie 'mal, Ihre Kunst ist aber nicht weit her! Das vorige Mal hatten Sie mir einen großen Gewinn prophezeit, und zwei Tage darauf hab' ich tausend Mark verloren!" — „Ja, so genau kann ich's natürlich nicht vorhersagen!"

*

Gedankensplitter.

„Der hat vernünftige Ansichten" heißt so viel wie „der hat meine Ansichten".

*

Eine Frau, die ihre Tochter für jünger ausgibt, als sie ist, lügt zweimal.

*

Ein bißchen Pessimismus ist ganz natürlich. Die Wolken sind eben einmal dem Menschen näher als die Sonne.

*

Eine Frau spricht niemals mehr, als wenn sie eben gesagt hat: „Ich bin sprachlos."